

Marburger Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes mit allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offener Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Gegen die Sprachenverordnungen.

Am Abende des letzten Samstags fand im Kaffeehause des Casinos eine gut besuchte Wählerversammlung statt, in der der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Eduard Wolffhardt über die „Sprachenverordnungen und ihre Folgen für das Deutschthum in Oesterreich“ sprach. Die Versammlung wählte den Herrn Bürgermeister Ingenieur Alexander Nagy zum Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer zu dessen Stellvertreter und Herrn Lehrer Alois Sedlatzky zum Schriftführer. Der Vorsitzende stellte den Regierungsvertreter Herrn Rainer Ritter v. Harbach vor und erteilte dem Abgeordneten sodann das Wort.

Herr Dr. Wolffhardt sprach den Wählern zuerst seinen Dank für das ihm bei der Reichsrathswahl bewiesene Vertrauen aus und versicherte, daß er getreulich halten werde, was er versprochen habe. (Beifall.) Bei der Wahl sei es erfreulich gewesen, wahrzunehmen, daß die Stärke der nationalen Gegner keineswegs so bedeutend war, als einige Ueberängstliche vorher befürchten zu müssen geglaubt hatten. Sehr erfreulich sei auch die Thatsache, daß die deutschen Wähler des steirischen Unterlandes eines Sinnes seien, daß es nichts gebe, was sie ernstlich trennen könnte. Dieser Umstand lasse der Zukunft mit Beruhigung entgegengehen. Die von dem Abgeordneten bei seiner Wahlbewerbung ausgesprochene Besichtigung, daß einem deutschen Volksvertreter eine wenig erprießliche Thätigkeit im Reichsrathe werde beschieden sein, habe sich leider bewahrheitet. Statt daß er (Redner) kommen könnte, um über wirtschaftliche Verhandlungen zu berichten, müsse er vor den Wählern erscheinen, um über einen frivolen Angriff auf das Deutschthum dieses Reiches Bericht zu erstatten, der einen einmüthigen Widerstand nothwendig macht. Die Deutsche Volkspartei habe nicht gezögert, im neuen Hause sogleich wirtschaftliche Anträge einzubringen. Es seien deren etwa dreißig. An eine gedeihliche Verathung sei aber nicht zu denken gewesen, denn gleich nach der Eröffnung des Reichsrathes habe eine langwierige Debatte über die Mißwirtschaft in Polen begonnen. Diese schmutzige Wäsche sei ausgiebig gewaschen worden, ein österreichisches Parlament habe jedoch etwas Geschickteres zu thun, als sich mit polnischen Wahlschwämmen zu befassen. Kaum sei diese Geschichte beendet gewesen, so sei die Ministerkrije gekommen. Der Verlauf und die schließliche Vertagung dieser Krije seien bekannt, wie nicht minder die Wahlen des Präsidiums. Als man glaubte, die Regierung werde darangehen, die Worte der Thronrede wahr zu machen, kamen die Sprachenverordnungen für Böhmen wie eine Bombe. Es sei nur selbstverständlich, daß die Deutschen nicht nur in Böhmen, sondern auch in den Alpenländern einen solchen Schlag nicht ruhig

hinnehmen konnten und daß sie die Dringlichkeit der Erörterung dieser Frage sofort auf die Tagesordnung gesetzt wissen wollten. Die der Regierung von den Tschechen und Polen gewährte Unterstützung in dieser Angelegenheit sei ja nicht verwunderlich, denn namentlich die Polen seien jederzeit sofort zu haben, wenn es freiheitliche und nationale Rechte der Deutschen zu schmälern gelte. Das Traurigste an dieser Sache sei es aber vielleicht, daß sich auch die Deutschclericalen auf die Seite der Regierung stellten. Zuerst sei die Anschauung verbreitet worden, daß die Sprachenverordnungen den Großtheil unseres Stammes in diesem Reiche nicht berührten. Die Verordnungen stellen sich jedoch als ein planmäßiger Eingriff in deutsches Recht dar, als ein lange vorbereiteter Angriff auf das Deutschthum. Der Redner erläuterte diese Behauptung durch den Hinweis auf das vollkommen geschlossene deutsche Sprachgebiet in Böhmen und auf die hervorsteckendsten Bestimmungen der Sprachenverordnungen, die es jedem Buben möglich machten, in rein deutschen Gebieten tschechische Amtierung, tschechisches Verfahren überhaupt zu erzwingen. Die Sprachenverordnungen würden auch wegen der Einführung der neuen Civilproceßordnung zu unabsehbaren Schwierigkeiten den Anlaß bilden, ja es könnten sich sogar Fälle ergeben, die sich als Rechtsverweigerung darstellten. Vom streng juristischen und geschäftlichen Standpunkte seien die Verordnungen widersinnig. Die Regelung der Sprachenfrage könne nur auf gesetzlichem Wege geschehen. Auf diesem Standpunkte seien früher sogar tschechische Abgeordnete gestanden. Man könne diese Verordnungen rundweg als einen Verfassungsbruch bezeichnen. Die deutschen Abgeordneten seien heute dazu da, darüber zu wachen, daß den Gesetzen Achtung gezollt werde, und zu verhindern, daß die berufenen Hüter der Gesetze diese nicht auf Schleichwegen umgehen. Entgegen den Versicherungen der Thronrede habe die Regierung den Deutschen in Böhmen ein Bein gestellt. Die Versammlung werde auch ihn (Redner) hoffentlich ermächtigen, mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln dafür einzutreten, daß die Verordnungen wieder verschwinden. (Lebhafter Beifall.) Die Verordnungen öffnen der Tschechisierung Thür und Thor und darin liege die große Gefahr. Mit der Erlassung der Verordnungen habe Graf Badeni sich eine sichere Mehrheit schaffen wollen, allein sein Plan sei mißlungen. Nachdem der Abgeordnete in durchsichtiger Weise die Wirkung der Verordnungen im Einzelnen dargelegt hatte, kennzeichnete er die Gegner des Deutschthums, die Tschechen, Polen und Deutschclericalen und forderte zum Kampfe gegen den volksverrätherischen Clericalismus auf. Hinaus mit den Pfaffen! rief er unter stürmischer Zustimmung. Am Schlusse seiner Ausführungen gab der Redner dem Wunsche Ausdruck, daß die Deutschen der Osmark in dieser Frage einig sein mögen und schloß mit den Sätzen: „Eines möge sich die

heutige Regierung merken: Sie mag ein Stück des deutschen Bodens nach dem anderen preisgeben; sicher ist es, wir Deutschen haben nichts zu fürchten, unsere nationale Existenz ist nicht abhängig vom Bestande des Staates und die Regierung möge sich vor Augen halten, daß, wenn Oesterreich den Ritt des Deutschthums nicht mehr hat, Oesterreich auch nicht mehr existiert. Darum alles zur größeren Ehre unseres Volkes auch in dieser Frage!“ (Langandauernder, stürmischer Beifall.)

Herr Dr. Eduard Glantschnigg befragte den Abgeordneten um die Haltung des steirischen Großgrundbesitzes im Abgeordnetenhause gegenüber den Dringlichkeitsanträgen der Deutschnationalen in der Sprachenverordnungsfrage.

Herr Dr. Wolffhardt entgegnete, die Abgeordneten des steirischen Großgrundbesitzes hätten seines Wissens in ihrer Mehrheit für die Anträge gestimmt.

Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girismayr erklärte, er rechne es sich zur Ehre an, im Abgeordneten-hause einer Partei anzugehören, die für wirtschaftliche Fragen ein reges Interesse habe. Er werde es nicht verabsäumen, an der Lösung solcher Fragen redlich mitzuwirken.

Herr Dr. F. Krenn hob hervor, daß die Versammlung der Anregung des Abgeordneten Folge leisten und ihren Willen in einer Entschliebung kundgeben müsse, worauf folgende Entschliebung unter Beifall einstimmig angenommen wurde:

„Die heute versammelten Reichsrathswähler erblicken in den für Böhmen erlassenen und für Mähren geplanten Sprachenverordnungen einen rücksichtslosen Angriff auf das Deutschthum dieses Reiches, auf jenen Volksstamm des vielsprachigen Kaiserstaates also, der die meisten Blut- und Gutsteuern bisher geleistet und zum Ruhme und zur Ehre der alten Osmark unter allen ihren Herrschern das Allermeiste beigetragen hat. Diesen Angriff auf das Entschiedenste, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln zurückzuweisen, erachtet die heutige Versammlung für umso gebotener, als sich die Erlassung als ein Verfassungsbruch darstellt und es sehr wahrscheinlich ist, daß ähnliche Verordnungen auch für die deutschen Alpenländer erlassen werden könnten. Die Versammlung ersucht und ermächtigt in Erwägung aller dieser Umstände ihren verehrten Reichsrathsabgeordneten, gegen diese Sprachenverordnungen die äußersten parlamentarischen Mittel in Gemeinschaft mit den anderen deutschen Abgeordneten anzuwenden, auf daß es gelingen möge, diesen unerhörten Anschlag gegen den ferneren Bestand des Deutschthums in Oesterreich rechtzeitig zurückzuweisen.“

Der Vorsitzende sprach sodann dem Abgeordneten für sein Erscheinen und seine Darlegungen den besten Dank aus und schloß die Versammlung.

Des Königs Küsse.

(Schluß.)

Nach diesen Worten war er eben im Begriff auf den Balcon zu treten, um sich von dort wieder hinunter zu lassen, als ein leiser, sanfter Gesang aus dem Dunkel zu ihm empordrang. Der Fremde trat schnell wieder zurück, drängte sich dicht an eine Gobelintapete und lauschte den folgenden Worten, die von leisen Guitarren-Accorden begleitet waren:

„Goldes Mädchen, hör' mein Singen
In des Abends Dämmerchein,
Hör' auf unsichtbaren Schwingen
Leis es in Dein Stübchen dringen:
Laß mich, wenn es dunkelt, ein.“

Hier schwieg die Stimme und schien auf Antwort zu warten.

„Es soll nicht sein“, dachte der Fremde, indem er sich so schmal wie möglich zusammendrückte, „ich komme nicht fort. Das ist der wirkliche Liebhaber. . . ich will mich nur ganz ruhig verhalten, vielleicht geht er dann wieder ab.“ Nun blieb es auch wirklich still. „Habe ich es nicht gesagt“, reflectierte der Fremde weiter; ohne Einladung wagt er es nicht, hereinzukommen; wahrscheinlich wird er es nun an einem anderen Fenster versuchen, und dann wird meine Rückzugslinie frei. Wenn er nur nicht mein Pferd sieht, das wäre —“

Hier wurde er aber durch ein leises Geräusch auf dem Balcon unterbrochen, und einen Augenblick später sah er einen jungen, auffallend hübschen Mann ins Zimmer treten, der, ohne sich umzublicken, seinen langen schwarzen

Mantel abnahm und ihn dann nebst Hut und Guitarre auf das Bepult neben dem Kamin legte.

„Da hat ihn der Teufel schon“, rasonierte der Fremde inwendig; „jetzt wird es wahrscheinlich einen unangenehmen Austritt geben.“

Als Don Juan von Albaterra sich wieder umgewandt und einige Schritte gemacht hatte, befand er sich gerade dem Anderen gegenüber. „Wie?“ sagte der neue Ankömmling, nachdem er den Eindruck der ersten Ueber-raschung bewältigt, „ein fremder Mann? Wer sind Sie und was wollen Sie denn hier?“ Bei dem wenig höflichen Ton, mit dem diese Worte gesprochen wurden, richtete sich der Fremde hoch empor.

„Wer ich bin, mag Sie wenig kümmern, mein Herr Ritter“, entgegnete er; „ebenso, was ich hier will. Da Sie mich aber in diesem Zimmer angetroffen, wird meine Anwesenheit auch wohl ihre Berechtigung haben.“

Die Sicherheit in der Ausdrucksweise des Fremden schien dem Marquis von Albaterra zu imponieren, und da er es für eine Möglichkeit hielt, vielleicht einem ihm unbekanntem Vetter der Gräfin von Castro gegenüber-zustehen, beschloß er, den stolzen und hochmüthigen Ton etwas herabzustimmen. „Nehmen Sie es nicht für ungut, mein Herr“, fuhr er deshalb fort, „mir dürfte unter allen Umständen das Recht zustehen, ja noch mehr, es dürfte sogar meine Pflicht erheischen, Sie um die Erklärung zu bitten, welcher Umstand Sie in dieses Zimmer führt.“

„Mögen Sie vor allen Dingen ihre Aufgeregtheit!“ entgegnete der Andere; „Sie glühen ja, und Ihre Augen funkeln, als wenn Sie mich mit den Blicken durch-bohren wollten. Wenn ich nun aber die von Ihnen ver-

langte Erklärung verweigerte? und wenn ich sie anstatt dessen von Ihnen forderte?“

„Von mir?“ fragte der Marquis von Albaterra verwundert.

„Allerdings. . . von Ihnen.“

Die Festigkeit, mit der der Fremde ihm entgegen-trat, schlug abermals die Aufwallung nieder, die den jungen Eiferfüchtigen wiederum übermannt hatte.

„Nun“, entgegnete er, ein wenig eingeschüchtert, „die Sache ist nämlich sehr einfach.“

„Nun, bitte, was zögern Sie denn?“ rief der Fremde ungeduldig.

„Ich bin ja hier zu Hause“ . . . brachte Don Juan unsicher heraus.

„So?“ sagte der Andere, mit ironischem Lächeln.

„Sie sind hier zu Hause und klettern über einen Balcon in Ihre Wohnung, wie ein Dieb oder Missethäter.“

„Dieb oder Missethäter?“ wiederholte der Marquis mit schnell aufloberndem Zorn, wissen Sie auch, daß Sie meine Geduld auf eine zu harte Probe stellen, mein Herr? — Ich fand ein Pferd unten angebunden —“

„Es ist das meine“, unterbrach ihn der Fremde; „was berechtigte Sie, es als Leiter zu gebrauchen, um zu einer jungen Dame ins Fenster zu klettern?“

„Mein Herr, Sie führen eine Sprache!“ . . .

„Wie sie mir beliebt, mein Herr. Uebtigens will ich es mit Ihrer Festigkeit nicht so genau nehmen, denn mit Verliebten muß man immer Nachsicht haben.“

„Mit Verliebten?“

„Gewiß! denn Sie sind doch ohne Zweifel um der schönen Augen Donna Rafaelens wegen hierher gekommen!“ „Und wenn dem wirklich so wäre, mein Herr, was



Der Ausschuss des Deutschen Vereines in Friedau faßte in seiner Sitzung am 24. April 1897 nachstehende Entschliessung:

Der Deutsche Verein in Friedau erblickt in den vom Ministerium Badeni für das Kronland Böhmen erlassenen Sprachenverordnungen einen Verfassungsbruch, sowie eine schwere, niemals zu rechtfertigende Reizung und Verhöhnung des deutschen Volkes in Oesterreich. Indem wir uns mit den Stammesgenossen der österreichischen Provinz Böhmen solidarisch fühlen, fordern wir sämtliche deutschen Abgeordneten auf, dem Ministerium die schärfste und rücksichtsloseste Opposition entgegenzustellen, um ja eher unserem Volke jene Genugthuung zu verschaffen, die es zu fordern berechtigt und die allein geeignet ist, den Ausgleich des deutschen und tschechischen Volkes in Böhmen in gerechte und gesetzmäßige Bahnen zu lenken, die aber auch geeignet ist, jedem künftigen Ministerium als Warnung zu dienen, die culturellen und historischen Rechte des deutschen Volkes und seinen nationalen Besitzstand zu achten. Wir erwarten von unseren Abgeordneten, daß sie, um diese Genugthuung, die wir einzig und allein im Rücktritt des Ministeriums Badeni und in der Aufhebung der Sprachenverordnungen erblicken, zu erreichen, auch die äußersten parlamentarischen Mittel ergreifen, und allenfalls den Reichsrath verlassen werden.

Desgleichen hat auch der Gemeindevorstand der Stadt Friedau in seiner Sitzung vom 25. d. eine Resolution ähnlichen Sinnes gefaßt und ihren Wortlaut dem Herrn Abgeordneten Dr. Ed. Wolffhardt bekanntgegeben.

Pettau, 25. April. In der heute abgehaltenen Wählerversammlung wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen:

Die am 25. April 1897 tagende Versammlung der deutschen Wähler der Stadt Pettau erklärt in Anwesenheit ihres Abgeordneten Dr. Eduard Wolffhardt die Sprachenverordnung des Ministeriums vom 5. April 1897 für eine beispiellose Brückierung der Deutschen in Oesterreich, die weniger in einem praktischen Bedürfnisse überhaupt, als in den Aspirationen einer Anzahl politischer Faisseure und nationaler Streber ihren eigentlichen Grund hat. Ohne in die Kompetenzfrage, ob die Regierung überhaupt berechtigt war, diese Sprachenverordnung zu erlassen, des näheren einzugehen, erblickt die deutsche Wählerchaft der Stadt Pettau in dieser durch nichts begründeten Sprachenverordnung einen Act der Feindseligkeit gegen den deutschen Volksstamm in Oesterreich, der geeignet erscheint, den Kampf der einzelnen Nationalitäten im Staate und insbesondere an den Sprachgrenzen aufs äußerste zu entflammen und das Reich in innere Wirren zu stürzen, welche in dieser ersten Zeit doppelt gefährlich sind. In Erwägung dieses Umstandes und in der ferneren Erwägung, daß der deutsche Volksstamm in Oesterreich, der dieses Reich gründete, der für Oesterreich und seine Dynastie bereits die schwersten Opfer an Gut und Blut gebracht hat, zu einer Zeit, als die meisten nichtdeutschen Kronländer noch außerhalb Oesterreichs standen, — in der Erwägung, daß durch diese Sprachenverordnungen der wirtschaftlich kräftigste und culturell am höchsten stehende Volksstamm in Oesterreich, der deutsche, in der Entwicklung seiner Cultur ebenso wie in der Verwertung seiner Intelligenz der Willkür jeder deutschfeindlichen Regierung preisgegeben wird, fordert die Versammlung der deutschen Wähler in Pettau ihren Abgeordneten auf, im Vereine mit allen anderen Abgeordneten von ehrlich deutscher Gesinnung mit allen parlamentarischen Mitteln diese Sprachenverordnung zu bekämpfen und im Nothfalle selbst die letzte Konsequenz zu ziehen und an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses so lange nicht mehr theilzunehmen, bis diese Sprachenverordnung oder ihre Urheber entfernt werden; denn leichter trägt ein Volk von dem Werte des deutschen Volkes in Oesterreich für den Staat den Vorwurf einer factiosen Opposition, als die

Schmach, mit gebundenen Händen seinen bittersten Gegnern ausgeliefert zu werden!

Graz, 27. April. Gestern* abends fand in den Annenfülen eine Versammlung der Reichsrathswähler unter dem Vorsitz des Herrn Landesauschussbeisitzers Dr. Jul. von Derchatta statt, in der die Reichsrathsabgeordneten Dr. N. v. Hochenburger und Prof. Hofmann v. Wellen- hof unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer die Sprachenverordnungen beleuchteten und zu entschiedenem Widerstande gegen die polnische Regierung aufforderten. Herr Universitätsprofessor Dr. Julius von Kratter stellte den Antrag, folgende Entschliessung anzunehmen:

„Die heutige Wählerversammlung der Reichsrathswahlbezirke Graz und Vorstädte Graz legt gegen die beiden am 5. April 1897 kundgemachten Sprachenverordnungen für die Kronländer Böhmen und Mähren entschiedene Verwahrung ein, weil sie in der Erlassung derselben nicht nur eine Verletzung der bestehenden Verfassungsgeetze, sondern auch eine gegen das deutsche Volk in Oesterreich und dessen Besitzstand gerichtete Feindseligkeitsäußerung der gegenwärtigen Regierung erblicken muß.“

Wenngleich die zwei Verordnungen zunächst nur unseren deutschen Stammesgenossen in Böhmen und Mähren gesetzwidrigen Zwang auferlegen und die Sitze des deutschen Volkes in Böhmen und Mähren unter Mißachtung der bestehenden thatsächlichen Verhältnisse zu gemischtsprachigen Gebieten wandeln, so empfinden doch auch wir die unseren Stammesgenossen in Böhmen und Mähren widerfahrte Unbill als ein uns selbst zugefügtes, als ein dem ganzen deutschen Volke bereitetes grobes Unrecht.

Wir erwarten daher von unseren Abgeordneten, daß sie den Kampf gegen die beiden am 5. April 1897 kundgemachten Sprachenverordnungen für die Kronländer Böhmen und Mähren fortsetzen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Beseitigung derselben anstreben und unter Umständen auch die äußersten parlamentarischen Mittel zur Anwendung bringen, um die Aufhebung der zwei Verordnungen herbeizuführen.“

Diese Entschliessung wurde einstimmig angenommen.

Gleisdorf, 26. April. Der Gemeindevorstand von Gleisdorf hat in seiner Sitzung vom 24. d. folgenden Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Gemeindevertretung des Marktes Gleisdorf protestiert auf das entschiedenste gegen die Sprachenverordnung für das Königreich Böhmen vom 5. April 1897, weil sie in derselben nicht nur eine Verfassungsverletzung, sondern auch eine schwere Schädigung des deutschen Volkes und insbesondere auch eine directe große Gefahr für den deutschen Besitzstand in Steiermark erblickt. Sie erklärt sich solidarisch mit den bedrohten Volksgenossen in Böhmen und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß unsere Abgeordneten die äußersten parlamentarischen Mittel zur Anwendung bringen werden, um diesen gegen unser ganzes Volksthum gerichteten und die Slavifizierung Oesterreichs bezweckenden Schlag abzuwenden.“

Murau, 26. April. Die Gemeindevertretung Murau hat in der heutigen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Die Gemeindevertretung der Stadt Murau schließt sich den seitens der Vertretungen deutscher Städte und Bezirke bisher gefaßten Protesten gegen die am 5. April 1897 kundgemachten Sprachenverordnungen vollinhaltlich an und richtet an alle deutschen Abgeordneten die Aufforderung, mit Anwendung aller parlamentarischen Mittel die Aufhebung der bereits erlassenen Sprachenverordnungen zu bewirken, sowie den Erlaß einer ähnlichen Verordnung für Steiermark mit aller Entschiedenheit hintanzuhalten.

gienge es Sie an? — welches Interesse können Sie dabei haben?“

„Vielleicht ein größeres, als Sie für möglich halten“, entgegnete der Fremde mit eigenthümlichem Lächeln.

„Wollen Sie nun endlich Ihren Worten mehr Verständlichkeit geben, mein Herr?“

„Und wenn ich mich wirklich dazu herbeiließe?“

„Herbeiließe? Wenn Sie es verweigerten, würde ich ich Sie dazu zwingen müssen!“

„Dafür gibt es keinen Zwang, mein Herr.“

„Gut! Dann würde ich Sie für Ihr Schweigen strafen.“

„Und wie das, wenn ich fragen darf?“

„Indem ich Sie dort hinauswürfe, wo ich eingetreten bin!“ rief der Andere wüthend.

„Wollen Sie das wirklich?“ entgegnete der Fremde mit bewunderungswürdiger Ruhe. „Sie lieben also wohl Donna Rafaele recht heiß, nicht wahr, mein Herr Marquis von Alba . . . albu . . . alba . . . tera?“

„Wie?“ fragte der junge Mann erstaunt. „Sie kennen meinen Namen?“

„Na, da habe ich es doch endlich einmal richtig getroffen“, sagte der Fremde lachend. „Allerdings . . . wie Sie sehen“, fuhr er dann fort, „und Sie hegen deshalb auch wohl unzweifelhaft den Wunsch, Ihre Cousine sobald wie irgend möglich zu ehelichen, nicht wahr? — Kann ich Ihnen übrigens durchaus nicht verdenken, denn es ist wirklich ein herauschend schönes Kind. Leider treten dieser Verbindung sehr bedeutende, kaum übersteigbare Hindernisse entgegen.“

„Meinen Sie?“ entgegnete der Andere, mit be-

leidigendem Hohn, „nun Sie dürften es wohl schwerlich sein, der diese Schwierigkeiten hinwegräumte.“

Der Fremde blieb unerschütterlich ruhig. „Das können Sie ja gar nicht wissen, mein Herr Marquis“, antwortete er; wenn mir nun zum Beispiel das Recht zustände, über Rafaeles Hand zu verfügen, und wenn ich dieses Recht zu Gunsten eines Anderen ausübte?“

„Zu Gunsten eines Anderen?“ wiederholte Albaterra erstaunt; „was wollen Sie damit sagen, mein Herr?“

„Ich dachte, die Sache läge unendlich nahe“, meinte der Fremde mit einem lebenswürdigen Lächeln, „ich wollte damit sagen, daß ich ebenfalls Donna Rafaele liebe.“

Der Marquis wurde bei diesen kühnen Worten zu einem nicht mehr zu bändigenden Zorne hingerissen. „Wie!“ rief er mit bebender Stimme, „Sie lieben Rafaele und wagen, mir das ins Gesicht zu sagen?“

„Ich dachte, das wäre doch immerhin besser, als wenn ich es Ihnen verschwiege“, entgegnete der Fremde mit einer Ruhe, die den Anderen nur immer wüthender machte.

„Sie sind also mein Nebenbuhler?“ rief er knirschend vor Zorn.

„Das scheint allerdings so, mein Herr Marquis.“

Im nächsten Moment blitzte die Klinge des eifersüchtigen Liebhabers aus der Scheide. „Ah!“ schrie er, mit Hintenansehung jeglicher Rücksicht, die er doch nach verschiedenen Seiten hin zu beobachten hatte, „es ist also ein Mann zuviel in diesem Schloß, und dieser Mann sind Sie, mein Herr! Wer Sie nun auch sein mögen, hoch oder gering, Minister oder Komödiant, geben Sie Raum und machen Sie mir Platz. — Ziehen Sie mein

Magenfurt, 24. April. Die heute im Hotel Grömmner abgehaltene Versammlung der Reichsrathswähler erklärt die Sprachenverordnung vom 5. April 1897 als eine Verletzung der Verfassung und einen Angriff auf den nationalen Besitzstand des deutschen Volkes in Böhmen und verwahrt sich weiters auf das entschiedenste gegen das seitens slavischer Abgeordneten an die Regierung gestellte Verlangen, die Sprachenverordnung auch auf die Alpenländer auszudehnen. Die Versammlung spricht jenen deutschen Abgeordneten, welche es über sich bringen konnten, gegen die Dringlichkeitsanträge auf Aufhebung der Sprachenverordnung zu stimmen und dadurch ihre eigenen Stammesgenossen zu verrathen, die schärfste Mißbilligung aus und fordert die nichtclericalen deutschen Abgeordneten auf, gegen die Regierung und gegen die bei dieser Abstimmung zutage getretene Mehrheitsbildung, welche der Regierung die Annahme selbst eines für uns ungünstigen Ausgleiches mit Ungarn sichern soll, den Weg der rücksichtslosesten Opposition einzuschlagen! Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt.

Gleiche Kundgebungen wurden heute in Willach, Spittal, Bölkermarkt und Wolfsberg beschlossen.

Kaiser Franz Josef in Petersburg.

Kaiser Franz Josef traf am letzten Dienstag in der russischen Hauptstadt ein und wurde vom Caren Nikolaus auf das herzlichste willkommen geheißen. Die Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Die Anwesenheit unseres Kaisers in Petersburg läßt die Hoffnung, daß der Friede Europa werde erhalten bleiben, neuerdings erstarken. Das „Journal de St. Petersbourg“ begrüßte die Ankunft des Kaisers mit sehr schwungvollen Worten. In dem Gefolge unseres Monarchen befindet sich Erzherzog Otto.

Die Sprachenverordnungen für Mähren.

In der amtlichen „Wiener Zeitung“ wurden am letzten Sonntag die Sprachenverordnungen für Mähren veröffentlicht. Ihr Wortlaut deckt sich mit den für Böhmen erlassenen Verordnungen vollkommen. Unergründlich ist es, warum die Verordnungen nicht gleichzeitig für beide Länder erlassen wurden. Die „Ostdeutsche Rundschau“ nimmt an, daß Graf Badeni die Deutschen nicht nur materiell schädigen, sondern auch noch verhöhnen wollte, und bemerkt dazu: „Auf diesen Hohn, der darin liegt, daß man gerade jetzt, wo ganz Oesterreich über die Sprachenverordnungen empört ist, die Action fortsetzt, muß gebührende Antwort kommen!“ Wir sind überzeugt, daß diese Antwort kommen wird und zwar in einer Weise, daß dem Ministerpräsidenten die Freude, die Deutschen zu verhöhn, gründlich vergehen wird.

Jetzt wissen wir, warum wir Steuern zahlen.

Das „Salzb. Tagbl.“ schreibt: Es ist noch nicht so lange her, daß der „franke“ Lloyd aus dem Schweiße der steuerbedrückten Bürger eine beträchtliche Subvention erhielt. Damit die Subventionsbedürftigkeit recht anschaulich dargethan wurde, hat man damals in Triest Champagner fließen lassen. Das ist ein Beispiel, so recht der liberalen Subventionswirtschaft auf den Leib geschnitten. Heute zahlt der Lloyd 10 fl. Dividende.

Doch ganz besonders interessiert uns die „arme“ Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. Welche Kämpfe und Redewettstreite hat diese Actien-Gesellschaft seinerzeit im Parlamente verursacht? Heute ist der Tag, wo unseren Gegnern schwarz auf weiß nachgewiesen ist, daß jene recht gehabt haben, welche sich mit aller Kraft dafür einsetzten, daß diese Millionengeschenke unterbleiben sollen. Es wurde damals geleugnet, daß diese Subventionen ein Geschenk seien. Heute gibt's aber gar keinen Zweifel, daß sie auch ein höchst unmoralisches Geschenk sind, weil aus diesen, dem Volke durch die Steuern abgenommenen Millionen

Herr . . . ziehen Sie, wenn Sie kein Feigling sind; ich verlange die Genugthuung, die Sie mir schuldig sind . . . heraus mit der Klinge und vertheidigen Sie sich, oder ich spieße Sie an die Wand, wie einen Maikäfer!“ Mit diesen Worten legte er sich gegen den Fremden aus, der jedoch ruhig sein Schwert in der Scheide ließ und nur abweisend mit der Hand winkte.

„Lassen Sie gut sein, lieber Marquis“, sagte er ruhig; „stecken Sie wieder ein! Es bedarf jetzt des Degens nicht mehr, denn da kommt Donna Rafaele selbst, die über unser Schicksal entscheiden wird.“

Don Juan wandte sich schnell um, und als er das geliebte Frauenbild erkannte, ließ er die blanke Waffe geräuschlos auf den weichen Teppich fallen.

„Himmel!“ rief Rafaele erschreckt, als sie von Dulcinna gefolgt, ins Zimmer getreten war; „zwei Männer hier?“

„Ja wohl, Sennora“, entgegnete der Fremde, einen Schritt auf sie zu machend, nicht allein zwei Männer, sondern sogar zwei Cousins.“

Der Marquis von Albaterra war währenddessen ganz im Anschauen seiner Herzgeliebten versunken, und was diese betrifft, so betrachtete sie ebenfalls mit leuchtenden Blicken den jungen Mann, der freudestrahlend und bewundernd vor ihr stand. Der Fremde schien dem keine Aufmerksamkeit zu schenken. „Meine holde Rafaele“, rebete er die Sennora an, „wollen Sie nun die Gewogenheit haben, gleichzeitig Ihre Jugenderinnerungen und Ihr Herz zu befragen, um zwischen uns beiden Ihre Wahl zu treffen.“

Das Mädchen stand noch eine Weile unbeweglich und Ihre Augen auf Don Juan von Albaterra gerichtet; dann strich sie plötzlich mit der linken Hand das Haar

zum größten Theile die saftigen Dividenden der Actionäre bezahlt werden.

Bekanntlich hat im Jahre 1892 die österreichische Regierung mit der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft einen bis 1900 gültigen Vertrag abgeschlossen, demzufolge der Staat verpflichtet ist, alljährlich dieser Actiengesellschaft während der Vertragsdauer 250.000 Gulden zu schenken; es ist das thätlich eine Schenkung, weil diese jährlichen 250.000 Gulden unverzinslich und nicht rückzahlbar der Gesellschaft zugesprochen wurden. Außerdem erhält die Gesellschaft eine weitere Viertelmillion, unverzinslich, rückzahlbar in langer Frist. Das sind jährlich eine halbe Million Gulden aus dem Steuersäckel!

Abgesehen davon, daß die Gesellschaft soviel wie gar kein Dankbarkeitsgefühl gegenüber dem noblen Staat an den Tag gelegt hat — es hätte so manches hinsichtlich Verfrachtung und Entgegenkommen gegen das reisende Publicum geschehen können — die Geschichte kommt noch besser: „diese „nothige“ Actiengesellschaft zahlt heuer 21 fl. Dividende (voriges Jahr zahlte sie 12 fl.)!!“

Die Bilanz zeigt ein Reinerträgnis von 1,680.000 fl. und für Dividenden werden 1,008.000 fl. verwendet! Zu diesem Reinerträgnis tragen die gutmüthigen Steuerzahler die Bagatelle von 500.000 fl. bei! Wenn das nicht Mißwirtschaft, schändliche Mißwirtschaft ist mit dem blutigen Steuerkreuzer, dann ist der Panamascandal die reinste Ehrensache. Das hat die Welt noch nicht gesehen! Actionäre, die Millionäre sind, erhalten aus den Steuern des darunter seufzenden Volkes durch die honette Vermittlung des Raaffes'schen Cabinetes und der liberalen und clericalen Partei — dagegen waren nur die Deutschnationalen, die Antisemiten und Jungtschechen — „vertragsmäßig“ Spenden, damit ihre Dividenden größer werden. Der Michel, der sich das gefallen läßt, der hat nicht nur eine „angewachsene“ Schlafmütze am Kopf, sondern auch, um deutlich zu sprechen, die Augen, aber schon ordentlich verpappt. — Das Volk ist doch nicht dazu da, um zu Gunsten Millionen besitzender Actionäre ausgebeutet zu werden! Das ist jetzt die Lehre für jene, die seinerzeit den Mund so voll genommen haben, als die deutschnationalen Abgeordneten — und auch dem Dr. Lueger kommt hier ein Verdienst zu — die Bewilligung dieser Millionengeschenke zu verhindern versuchten.

Wir fordern alle ehrlichen Abgeordneten auf, im Parlamente darauf hinzuwirken, daß diese dem Volke geraubten Millionen zurückgegeben werden. Die Haut sich über die Ohren ziehen zu lassen, dazu sind unsere nothleidenden Bauern und Gewerbetreibenden u. s. w. nicht da. Wehe dem, der sich nicht die Steuern rechtzeitig vom Munde abspart, da kommt gleich der Executor, dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Und hier, wo große Actiengesellschaften förmliche Raubzüge gegen das Volk unternehmen, da sollte es keine Abhilfe geben?

Der griechisch-türkische Krieg.

Die in der Einleitung unseres letzten Berichtes ausgesprochene Vermuthung, der entscheidende Schlag dürfte bereits gefallen sein, während wir schrieben, wurde durch die Ereignisse auf dem thessalischen Kriegsschauplatz vollkommen gerechtfertigt. Die griechischen Truppen scheinen es nicht einmal gewagt zu haben, dem von den Grenzhöhen herabsteigenden türkischen Heere einen auch nur nennenswerten Widerstand zu leisten und beinahe wäre sogar der griechische Kronprinz sammt seinem Generalstabe in die Gewalt der Feinde gerathen. 10.000 Griechen sollen nach den jüngsten Meldungen überhaut verschwunden sein. Wahrscheinlich wurden sie von den Türken umzingelt und streckten die Waffen. Der Rückzug der Griechen aus Larissa, das von den Türken besetzt wurde, geschah fluchtartig. Es ist sehr fraglich, ob die griechischen Truppen bei Pharsalus, wo sie zusammengezogen werden sollen, einen

ernsthafte Widerstand leisten können. Der Kronprinz wurde von Athen aus, wo die Erregung sehr groß und der Ausbruch einer Revolution nicht unmöglich ist, vom Kriegsschauplatz abberufen. Im Nachstehenden veröffentlichen wir die wichtigsten Drahtberichte.

Athen, 24. April. Gestern nachmittags 1 Uhr griffen die Türken in heftiger Weise Mati an, welches die Brigade Mastrapas vertheidigte. Nach einstündigem Kampfe beschloß der Kriegsrath unter Vorsitz des Kronprinzen, der der Schlacht beigewohnt hatte, den Rückzug auf Tyrnavos, der sich regelrecht vollzog.

Athen, 24. April. Ein officiöses Blatt bringt eine Mittheilung, wonach gestern eine blutige Schlacht bei Mati stattfand, in der die griechischen Truppen sich bis 6 Uhr abends in heldenmüthiger Weise schlugen und den Feind zurückwarfen. Da aber die Türken beträchtliche Verstärkungen erhielten, während die Stellung der griechischen Truppen sich verschlechterte, wurde der Rückzug angetreten. Es ist bis jetzt noch unbekannt, ob der Rückzug auch auf anderen Punkten stattfand. Eine Depesche des Generalstabes kündigt an, daß die griechischen Truppen auf der Linie von Pharsalus concentrirt sind. Infolge dieser Bewegung betrachtet man das Aufgeben von Tyrnavos und Larissa für unvermeidlich.

Athen, 24. April. Es wird nun auch hier officiell bestätigt, daß die Türken in Tyrnavos eingerückt sind.

Athen, 24. April. Zwei Jahrgänge der Landwehr wurden einberufen.

Athen, 24. April. Es verlautet, in den Gewässern von Salonichi seien drei österr.-ungar. Kriegsschiffe gesehen worden.

Athen, 24. April. Der angekündigte Aufruf des Königs, in welchem das ganze Volk zu Opfern an Gut und Blut für das Vaterland aufgefordert wird, dürfte noch heute veröffentlicht werden.

Constantinopel, 24. April. Eine Depesche aus dem türkischen Hauptquartier von gestern meldet, daß Truppen unter Hakkı Pascha von Meluna gegen Larissa vorzurücken und daß gestern nachmittags 1/2 5 Uhr ein 1/2stündiges Gefecht für die Türken siegreich war, der Feind sei geflohen, die Türken haben zwei wichtige Punkte besetzt. Eine Depesche vom 22. d. meldet, daß kein wichtiger Kampf stattgefunden habe. Eine andere Depesche berichtet, daß die Truppen den Vormarsch thätig fortsetzen, da es aber unvernünftig wäre, mit der ganzen Kraft in die Ebene von Larissa herabzusteigen, ohne vorher den Feind zu verjagen, habe Edhem Pascha befohlen, alle Positionen zu nehmen. Nach der Einnahme von Tyrnavos könnte die Cavallerie in 2 Stunden vor Larissa erscheinen, Edhem Pascha habe aber, um Seitenangriffe zu verhindern, die erwähnten Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Die Ministerien treffen eifrig Vertheidigungsmaßregeln für Smyrna.

Constantinopel, 24. April. Dem hier weilenden preussischen Hauptmann Engel wurde der Antrag gestellt, in türkische Dienste zu treten und die Formierung eines Eisenbahn-Bataillons zu übernehmen.

Constantinopel, 24. April. Eine Depesche des Commandanten des epirotischen Corps an den Kriegsminister vom 23. d. M. meldet: Heute dauerte der Kampf 7 1/2 Stunden. Abends wurde das Blockhaus Bezunar oder Pentepigadia und andere Positionen, die von den Griechen eingenommen worden waren, wieder erobert.

Constantinopel, 24. April. Infolge der ungünstigen Ereignisse im Epirus soll nach türkischer Angabe die Operationsarmee um 80.000 Mann verstärkt werden.

Constantinopel, 24. April. Die Nachricht von einem erfolgreichen Einfall der Griechen im Epirus hat im Yıldiz-Kiosk und bei der Pforte deprimirt.

Canea, 24. April. Die Insurgenten griffen gestern das von den gemischten Truppen besetzte Fort Izzedin an, wurden aber zurückgeschlagen.

Korfu, 24. April. (Meld. des Reuter'schen Bureaus.) Das Bombardement von Hagii Saranda durch die griechische Flotte richtete großen Schaden an. Alle Regierungs- und Privatgebäude mit Ausnahme der österr.-ung. Agentur wurden zerstört. Alle Kaufläden an den Quais brennen, 50 Flüchtlinge landeten in Korfu.

London, 24. April. Wie „Reuters Office“ aus Salonichi von gestern meldet, besetzten die Griechen am Dienstag nach einem heftigen Kampfe das zwischen Platamona und Clajsona gelegene Karya.

London, 24. April. Die „Times“ melden vom Melunapasse: Die Türken setzten Donnerstag den Vormarsch durch die Ebene von Larissa fort. Die Griechen gehen einem allgemeinen Kampfe aus dem Wege. In der Richtung von Tyrnavos herrscht Ruhe, nachdem die Türken die Stadt genommen und besetzt hatten. Der Ausgang des Krieges steht außer Zweifel. Die Türken behandeln die Gefangenen mit großer Rücksicht. Wie dasselbe Blatt erfährt, sei der österr.-ungar. Militärattache Frh. v. Giesel im türkischen Hauptquartier eingetroffen.

Paris, 24. April. Wie die „Agence Havas“ erfährt, sei Edhem Pascha nicht in Ungnade gefallen, sondern werde an der Spitze der Ostarmee verbleiben u. zw. unter Oberleitung Osman Pascha, des Löwen von Plewna, dessen Ernennung deshalb erfolgte, um den in Constantinopel tagenden Kriegsrath zu besettigen, dessen Anordnungen oft die Pläne Edhem Paschas durchkreuzten. Wie versichert wird, hat Osman Paschas die Absicht, in Janina eine starke Garnison zu lassen und die Truppen aus den übrigen Theilen des Epirus zurückzuziehen und nach Thessalien zu berufen. Sobald die Verbindung mit ihnen hergestellt sei, wolle er trachten, einen großen Schlag zu führen. Dasselbe Duell meldet weiter, man sei noch nicht im Klaren über den Charakter der Erhebung der Albanesen im Epirus, welche bedeutende Ausbreitung annehme. Man glaubt, diese Bewegung rühre von den muselmanischen Anruatern her, welche zur Vertheidigung Janinas ausbrechen wollen. Wie gemeldet wird, seien die albanesischen Bataillone aus der Garnison von Janina, die der griechisch-orthodoxen Religion angehören, desertirt.

Constantinopel, 27. April. Ueber die Besetzung Larissas meldete Oberst Seifulloh unterm 26. d., daß die Vorhut, bestehend aus zwei Reiterregimentern und zwei reitenden Batterien, in Larissa ankam. Im Augenblicke der Flucht hatten die Griechen alle Verbrecher aus den Kerkern befreit, die die Lagerhäuser plünderten. Auf die herandrückenden türkischen Truppen feuerten die Entwichenen, die Vorhut drang jedoch trotzdem in die Stadt ein und wurde von der muselmanischen und jüdischen Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Griechen ließen, als sie sich in regelloser Flucht zerstreuten, eine große Menge von Munition, Zelten und sonstigem Kriegsmaterial in den Straßen zurück.

Constantinopel, 27. April. Edhem Pascha hat sein Hauptquartier nach Larissa verlegt. Eine Division ist nach Volo, eine zweite nach Trikkala aufgebrochen.

Constantinopel, 27. April. Am Sonntag um 7 Uhr früh besetzten türkische Reiterregimenter mit Grumbkow Pascha und Kalif Bey, den Adjutanten des Sultans, nach einem kurzen Treffen Larissa.

Ueber Wien kam die Nachricht, daß in der thessalischen Ebene möglicherweise gar keine Schlacht stattfand. Nachdem die Griechen irrthümlicherweise auf ihre eigene Reiterei geschossen und sich von der Uebermacht der Türken überzeugt hatten, traten sie eiligst den Rückzug an, der bald in die wildeste Flucht ausartete. In Athen werden feindliche Kundgebungen gegen den König befürchtet, da man die Prinzen für das Mißlingen der kriegerischen Operationen in Thessalien verantwortlich macht.

* * *

aus der Stirn und deutete mit der Rechten auf den Gefährten ihrer Kindheit: „Der, der ist es!“ rief sie mit jubelnder Stimme.

Der Fremde biß sich ärgerlich auf die Unterlippe. „Auch das noch!“ dachte er, „meine Eitelkeit erleidet heute wirklich empfindliche Niederlagen.“

Die beiden Liebenden machten eine Bewegung, um aufeinander zuzustürzen, als der Fremde durch einen Wink sie davon zurückhielt.

„Bitte, noch einen Augenblick!“ sagte er. „Sie haben Ihre Wahl getroffen, Rafaele, und ich habe deshalb meine Ansprüche an Ihre Person verloren. Ehe Sie aber meinem glücklichen Nebenbuhler in die Arme eilen, habe ich mit diesem noch einen Ehrenhandel abzumachen.“

Der Marquis bückte sich, um sein Schwert wieder aufzunehmen, doch der Fremde schüttelte mit dem Kopf. „Lassen Sie es ruhig liegen“, sagte er, und dann, zwei Schritte auf ihn zu tretend, fuhr er fort, „Marquis von Albatera, ich schulde Ihnen eine Erklärung und gebe Sie Ihnen hiermit: Bei einbrechender Nacht, verirrt im Walde von Medina, von Müdigkeit und Hunger fast überwältigt, erkletterte ich jenen Balcon, las Ihren Brief und nahm Ihre Stelle ein. Ich habe sogar das Souper verzehrt, was für Sie bestimmt war. Es hat mir ganz vortrefflich gemundet, und der feurige Wein trieb mich an, Ihrer Cousine ein wenig den Hof zu machen, indem er mich für eine halbe Stunde vergessen ließ, daß ich König von Spanien bin.“

Auf den Mienen der Anwesenden malten sich zu gleicher Zeit Staunen und Bestürzung. „Der König“, hörte man es leise murmeln.

„Sowohl“, fuhr Philipp IV. fort, indem er Rafaele

bei der Hand nahm und sie Don Juan von Albatera entgegenführte, „der König, der um Entschuldigung bittet.“

— Da hast Du Deine Braut, lieber Marquis“, fuhr er dann, zu diesem gewandt, fort; „die Gräfin Castro, vor der ich übrigens allen Respekt habe, weigerte sich, die Hand ihrer Nichte einem einfachen Officier, ohne Vermögen zu geben. . . dem Oberst der Leibgarden, dem ich alle seine Familiengüter zurückgebe, wird sie sie nicht verweigern, namentlich wenn ich es unterlasse, noch ein Hühnchen mit ihr zu pflücken.“

Die beiden Liebenden küßten dem Monarchen die Hand und sprachen ihm ihren tiefgefühlten Dank aus, dann aber überließen sie sich mit vollster Seele der Freude des Wiedersehens.

„O, Dank Dir, Dank Dir, Rafaele, daß Dein Herz, nach kurzer und so entschuldbarer Täuschung, mich wiedererkannt hat!“ rief der junge Mann, die Geliebte an seine Brust ziehend; „was mich betrifft, so finde ich in Dir die hold kindlichen Züge des kleinen Mädchens wieder, das nun zur herrlichen Jungfrau emporgewachsen das Bild meiner Träume verwirklicht!“

„So!“ sagte der König, der dieser Scene lächelnd zugeschaut; „nun hätte ich hier wohl nichts mehr zu thun und kann mich auf den dunklen Heimweg machen; doch erst noch ein geheimes Wort an meine holde Wirtin dieser Nacht. Du gestattest wohl, Marquis von Albatera.“ Dann nahm er Rafaele bei der Hand und führte sie an das entgegengesetzte Ende des Zimmers.

„Den Ring bitte ich Sie, zum Andenken an den heutigen Abend zu behalten“, flüsterte er ihr zu, „und was die unschuldigen Küsse betrifft, so hat mir Ihre Dienerin außer mancher anderen guten Lehre auch hier-

über beruhigende Worte gesprochen, die Sie sich ebenfalls als Tröstung dienen lassen mögen. Des Königs Küsse können Niemand Schaden thun, hat sie gesagt, denn der König ist Vater seiner Unterthanen und wenn er sie küßt, dann küßt er immer nur seine Kinder.“ Dann zog er galant die weißen Finger der erröthenden Sennora an seine Lippen und führte sie zu ihrem glücklichen Liebhaber zurück. „Und nun will ich Abschied nehmen“, setzte er hinzu, indem er sich wie suchend umblickte: „wo ist denn mein Hut geblieben? Ich dachte doch, ich hätte ihn auf diesen Stuhl gelegt.“ In diesem Moment fiel die dicke Dulcinna auf die Knie und rutschte mit feuerrothem Kopf und bittend erhobenen Händen zum Könige heran. „Ach nehmen Sie es nur um Gotteswillen nicht übel, Majestät!“ sprach sie mit flehender Stimme.

„Was denn?“ fragte Philipp! „was willst Du eigentlich?“

„Daß ich Ihren Hut meinem Biquillo geschenkt habe“, fuhr das Mädchen fort; „Sie erinnern sich doch, daß er so gerne einen mit einer goldenen Quaste haben wollte, weil er da noch schöner d'rin aussehen würde, sagte er.“

„Und da hast Du ihm meinen Hut geschenkt?“ rief der König lachend.

„Ach, lieber, guter Gott, seien Sie doch nur nicht böse und lassen Sie mich nicht hinrichten oder lebendig verbrennen!“ jammerte die Dirne; „wenn ich gewußt hätte, daß Sie unser König wären, dann hätte ich es ja nicht gethan; aber weil ich glaubte, daß Sie unser Geliebter wären, und weil Sie sagten, daß Sie sich so glücklich fühlten, um jedem Menne jede Bitte zu erfüllen, so —“

Tagesneuigkeiten.

(Niesche's Mutter.) Aus Jena wird berichtet: Der im benachbarten Naumburg lebende unglückliche Philosoph Friedrich Niesche hat seine Mutter, die ihm in seinem langjährigen Leiden eine liebevolle Pflegerin war, durch den Tod verloren.

(Bestialischer Gattenmord.) Aus Bozen wird gemeldet: Auf bestialische Weise ermordete der Häusler Smirber in Freisfeld seine Gattin. Er fesselte sie an Händen und Füßen mit Stricken, schleppte sie in den Stall und tödtete sie durch Treten und Schlagen. Die Leiche legte er dann zu seinen Kühen, um den Schein zu erwecken, als sei die Frau von diesen zertreten worden. Die Ehegatten lebten in Unfrieden.

(Wölfe in Rußland.) Die „Odesser Ztg.“ berichtet, daß während des jetzt verfloffenen Winters im samarischen Gouvernement sich Wölfe in erschreckender Zahl gezeigt haben. Nach der von der russischen Polizei aufgestellten Statistik sind in der Umgegend von Bugurusslau von Wölfen zerrissen worden: 39 Kühe und Ochsen, 597 Kälber, 44 Pferde, 324 Fohlen, 1937 Schafe, 781 Lämmer, 81 Ziegen, 36 Ziegelämmer, 626 Schweine, 351 Ferkel, 3779 Gänse, Hühner und Enten. Menschen wurden in großer Zahl von diesem Raubzeug bedroht, aber Niemand getödtet. Die Verluste der russischen Landwirte lassen auf den beneidenswerten Viehreichthum des samarischen Gouvernements schließen.

(Knöpfe und Billardkugeln aus Kartoffeln) sind das Neueste, was der Industrie mit Hilfe der Chemie herzustellen gelungen ist. Durch Behandlung mit bestimmten Säuren erhalten die Kartoffeln eine solche Härte, daß sie wie Horn, Knochen oder Elfenbein behandelt werden können und sich vorzüglich zur Knopf- und Billardkugelfabrication eignen. Da sie auch das täuschende Aussehen von Elfenbein bekommen, im übrigen ihnen mit Leichtigkeit jeder beliebige Farbenton beigebracht werden kann, so daß selbst Kenner dieses künstliche Elfenbein vom echten fast gar nicht zu unterscheiden vermögen, so dürfte diese neueste Verwendung der Kartoffel bald große Verbreitung finden, zumal der Billigkeit des Materials wegen.

(Vielversprechend.) In Warschau wurde ein 13-jähriger jüdischer Schüler aus der Anstalt relegiert, weil er alle seine christlichen Kollegen arg bewucherte. Er gewährte ihnen Darlehen bis zur Höhe von dreißig Kopfen und ließ sich als Pfand Objecte geben, die einen mehrfachen Wert repräsentierten, wie Uhren, kostbare Federmesser, Bücher, Geldbörsen u. dergl. Von den Darlehen von 30 Kopfen ließ er sich an Zinsen 5 Kopfen wöchentlich bezahlen. Nach dem Ablauf von sechs Wochen, als seine Forderung bereits in das Doppelte stieg, verkaufte er die ihm gegebenen Handpfänder, wobei er auch den Leberschuss für sich behielt. Mit zwei Rubeln hatte der junge jüdische Bengel das Geschäft angefangen und der von ihm seinen Kollegen verursachte Schaden übersteigt nun den Betrag von 100 Rubeln, da ihnen mancher Wertgegenstand verloren gieng. Die Eltern des hoffnungsvollen jüdischen kleinen Ganners waren höchst entriübt darüber, daß man das „unschuldige“ Kind so strenge bestrafte!

(Ein neuer Sport.) Kurz vor den Osterfeiertagen fand sich in Görz der Inhaber einer Schießbude — zur Ehre anderer Nationen sei gleich hier bemerkt, daß er ein aus Italien zugereister Italiener ist — ein und eröffnete in seiner Schaubude auf Grund einer von der Statthalterei Triest erteilten Lizenz ein Preischießen auf lebende Tauben, Hühner, Wachteln mittelst Flaubertgewehres. Da die Lizenz, wie erwähnt, von der Triester Statthalterei ausgestellt worden war, konnte selbstverständlich die untergeordnete Behörde eine Sistierung nicht vornehmen, und so kam es, daß das schöne Görz mehrere Tage der Schauplatz einer geradezu empörenden Thierquälerei war. Man bedenke die Organisation dieses Prämienschießens! Die unglücklichen Thierchen hockten auf hölzernen Pflocken, die so eingerichtet waren, daß die Füße der Opfer fest eingeklemmt werden konnten, die Thiere sich also nicht zu rühren vermochten. Geschossen wurde mit sogenanntem Vogelbunzt, das heißt mit Schrot kleinsten Kalibers, derjenige, bei dessen Schuss das verstümmelte Thier endlich den Kopf sinken ließ, erhielt es als Preis. Das Martervolle wird einem jeden, auch dem Nichtjäger,

„Das ist ausgezeichnet!“ rief der Monarch, „nun kann ich auch noch ohne Hut nach Hause reiten, wenn nicht der Herr Oberst von Albatera die Freundlichkeit hat, mir den seinen zu leihen.“ Dann beugte er sich zu Dulcinna hinab und fügte, ihr die dicken Backen klopfend, leise hinzu: „Du magst ihn also behalten für die guten Lehren, die Du mir gegeben hast; ich verspreche Dir, mich zu bessern und Deinen Piquillo zum Wachtmeister zu machen.“ In diesem Moment ließen sich draußen rufende Stimmen vernehmen, und helles Fackellicht drang durch das offene Fenster ins kleine Thurmgemach.

„Majestät! Majestät!“ rief es im Walde.

„Ah! Da ist ja mein treuer Sandoval!“ sagte der König, indem er den dargebotenen Hut des Marquis auf's Haupt drückte; „leben Sie also wohl, holde Rafaela und vergessen Sie nicht, mich zu Ihrer Hochzeit einzuladen, vor allen Dingen aber empfehlen Sie mich der Tante Castro zu besonderen Gnaden.“ Damit küßte er noch einmal dem holden Burgfräulein die Hand, und einige Minuten später galoppierte er bei hellem Fackelschein durch den schweigenden Wald dem nahen Madrid zu.

Die Nacht schief er besser, als er es seit lange gethan, denn er fühlte das angenehme Bewußtsein, vier Menschen glücklich gemacht zu haben.

klar, wenn wir darauf verweisen, daß ein solcher Schuss bei einer Entfernung von fünfzehn Schritten eine Taube nur dann tödtet, wenn Auge oder Gehirnpartie getroffen wird, im anderen Falle bloß schmerzhaft Verwundung eintritt. Um das Qualvolle des Actes ganz ermessen zu können, ist jedoch außerdem in Betracht zu ziehen, daß die „Schützen“ zum größten Theile ungeübt waren und zwischen den einzelnen Schüssen große Zwischenpausen eintraten, die grausame Handlung sich oft auf zwei Stunden hinauserstreckte. Glücklicherweise erhielten die Vorstandsmitglieder des Oesterreichischen Bundes der Vogelfreunde, Frau Katharina Schreiber und Frau Dorothee Edle von Brüll, sehr bald Nachricht von diesem empörenden Schauspiel, sie überzeugten sich von der Nichtigkeit der kaum glaubhaft erscheinenden Mittheilungen und reichten sofort im Namen des Bundes einen Protest bei der politischen Behörde ein. Infolgedessen verfügte letztere die Einstellung des scandalösen Schauspiels und mehrere Körbe mit Tauben wurden nunmehr von dem sauberen Budeinhaber unverfehrt und lebend als Schussprämiem abgegeben. Auf seiner Lizenz befindet sich jetzt aber die Klausel, das Schießen könne nur auf mechanische Tauben vorgenommen werden. Wir verweisen gelegentlich dieses Falles auf die mächtige Corporation des Oesterreichischen Bundes der Vogelfreunde, welche zur Stunde über 21.000 Mitglieder zählt, und bitten unsere Leser, bei Kenntnisnahme ähnlicher Thierquälereien sich an deren Secretariat, Graz, Körblergasse 40, unverzüglich zu wenden, es sei denn, daß sich im eigenen Orte ein Oberbundeswart des Bundes befindet.

(Der neue Advocatentarif.) Der im Vorjahre abgehaltene zehnte österreichische Advocatentag hat bekanntlich sich für einen neuen Pauschal tarif für Advocaten ausgesprochen und eine Commission mit der Aufgabe betraut, einen derartigen Tarif auszuarbeiten, der einer von sämtlichen Advocatenkammern zu beschickenden Delegiertenversammlung zur Genehmigung zu unterbreiten sei. Nach mehrmonatlichen Beratungen hat nunmehr die Commission ihre Arbeiten beendet und die ständige Deputation des Advocatentages hat sich veranlaßt gesehen, die Delegierten sämtlicher österreichischer Kammern für die ersten Tage des Monats Mai zu einer Versammlung einzuberufen, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Berathung der neuen Gebührenordnung für Advocaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten steht. Das Elaborat der Commission besteht aus einem Gesetzentwurf, mit welchem der Justizminister ermächtigt werden soll, im Verordnungswege eine Gebührenordnung für die Dauer von fünf Jahren zu erlassen. Der Tarif beruht auf einem Pauschal system, welches die Entlohnung des Advocaten für seine Thätigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der verrichteten Tagelohnungen oder der erstatteten Schriftsätze einheitlich, und zwar mit Säzen honorirt, die nach der Höhe des in Rede stehenden Betrages steigen. Für Einzelleistungen werden daneben Sondergebühren bestimmt. In den ersten drei Wertstufen bis 25 fl., über 25 fl. bis 50 fl. und über 50 fl. bis 100 fl. beträgt der Gebührensatz 3, 4 und 6 fl. Von der vierten Wertstufe (100 fl. bis 200 fl.) bis einschließlich zur siebenten (400 fl. bis 500 fl.), in denen die Beträge je um 100 fl. steigen, betragen die Gebühren 7, 8, 9 und 10 fl., in der achten Wertstufe (500 fl. bis 1000 fl.) 14 fl. In den ferneren Wertstufen, welche um je 1000 fl. steigen, erhöht sich der Gebührensatz im Bereiche bis 10.000 fl. um weitere 3 fl., im Bereiche über 10.000 fl. bis 50.000 fl. um weitere 2 fl. In der umfangreichen Begründung dieses Tarifes wird darauf hingewiesen, daß durch das Pauschal system der Vorwurf, daß die Advocaten an der langen Dauer der Prozesse Schuld tragen, beseitigt werde, denn sie haben gerade das entgegengesetzte Interesse. Die Parteien haben aber den Vortheil, im voraus ziemlich genau zu wissen, welche Lasten ihnen ein Rechtsstreit auferlegt. Der von Dr. Ruzicka ausgearbeitete Tarif und Entwurf wurde mit großer Mehrheit genehmigt. Die Minorität legte ein von Dr. Stroj ausgearbeitetes Votum vor, das den Antrag stellt, von einem Pauschal system Umgang zu nehmen. Die Verhandlungen über die Gebührenordnung sind auf drei Tage anberaumt.

Eigen-Berichte.

Wind.-Feistritz, 26. April. (Viehmarkt.) Dienstag, den 4. Mai wird hier ein großer Rindviehmarkt abgehalten werden, bei dem ein Auftrieb von etwa 1800 Stück zu erwarten ist. Die unsere Märkte stets besuchenden Viehhändler werden daher ihren Bedarf an Vieh leicht decken können.

Leibnitz, 27. April. (Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Filiale.) Diese findet Sonntag, den 2. Mai um 10 Uhr vormittags in Rada's Saale in Leibnitz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mittheilungen. 2. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung. 3. Delegiertenbericht über die letzte Generalversammlung in Graz. 4. Ueberreichung der Auszeichnungen und Dienstbotenprämien. 5. Anträge.

Aus dem Bezirke Mahrenberg, 21. April. (Endlich erlöst.) Endlich ist es der Einwohnerschaft der Pfarre St. Bartelma ob Hohenmatten gelungen, von ihrem überaus ungemüthlichen und nichts als befehlenden Pfarrer erlöst zu werden. Dieser Quälgeist ist von seinen meisten früheren Posten als Kartenspieler, zumal aber durch die W.—Geschichte von Podgorje bei Windischgraz sehr gut bekannt, von wo aus er ins Kloster Maria-Nazareth im Santhale geschickt wurde. Von dort wurde er abermals als Kaplan nach Zellnitz auf drei Jahre versetzt und von dort bekam er im Jahre 1891 wieder die

obige Pfarre, wofür er dem f.-b. Consistorium wohl wärmstens zu danken hätte. Hier beschwerten sich die deutschen Parteien über ihn, weil er sich weigerte, auch deutsch zu verkünden und zu gewissen Zeiten in dieser Sprache zu predigen; doch hierauf mußte er, ob gern oder ungern und ungeachtet seines großartigen Zeugens sich ergeben und schön gehoramen. Nebenbei brachten die besagten Parteien auch andere Dinge über ihn vor, eine Anzeige, die später durch den Pfarrer zum f. k. Bezirksgerichte gekommen ist, was ihm aber nichts geholfen hat; er ist im Gegentheil, wie schon früher einmal, glänzend durchgefallen. Schließlich waren auch die Slovenen mit ihm unzufrieden. Den letzten Anlaß zu seiner Ueberzeugung gab die im Sommer hier stattgehabte Spendung der Firmung, bei welcher Gelegenheit sich der Kirchenfürst von der allgemeinen Unzufriedenheit überzeugte. Auch die Katechese bei Klein und Groß ist äußerst schwach ausgefallen, ganz im Gegensatz zu den benachbarten Pfarren, die zumeist belobt wurden; kein Wunder, wollte ja der Pfarrer während der ganzen sechs Jahre seines Hierseins keine Katechismen in der Schule haben! Der sonderbare Schwärmer behauptete, diese wären nutzlos, „nur sein Wort sei maßgebend“. O welche Macht! Fast könnte man sagen und behaupten, es sei nicht ohne Bedeutung gewesen, daß es, während an allen übrigen Tagen, an denen in der Umgebung die Firmung erteilt wurde, ein sehr schönes und freundliches Wetter herrschte, am Abende der Ankunft des Fürstbischofs und seiner Begleitung „gerade hier“ fürchterlich stürmte und regnete, sowie ein außergewöhnlich dichter Nebel, wie man sich eines solchen kaum zu erinnern weiß, die Erde bedeckte, so daß man nur wenige Schritte sehen konnte, weshalb auch der Bischof und seine Begleiter, die über das Gebirge von Sobot kamen, bis auf die Haut durchhästet waren. — Je größer früher die Uneinigkeit war, eine desto höhere Freude herrscht jetzt nach dem Wechsel über den beiden National-Parteien genehmen, humanen und auf allen früheren Posten im besten Andenken gebliebenen Herrn Pfarrer N. N.

Gilli, 28. April. (Gemeinderathswahlen.) Am 26., 27. und 28. April fanden die Gemeinderathswahlen statt, die wieder einen glänzenden Beweis für den deutschen Charakter Gilli's gaben. Die Herren Slovenen hatten einsehen gelernt, daß trotz großmüthigen Redensarten Gilli eine durchaus deutsche Stadt ist, deren Gemeinderath keinen Platz für Slovenen gewährt, weshalb sie, um einer offenen Schlappe zu entgehen, den Wahlkampf gar nicht aufnahmen und nicht ihre Stimmen abgaben. Gewählt wurden: Im III. Wahlkörper: Gustav Stiger, Kaufmann; Dr. Joh. Stepišnegg, Rechtsanwalt; Karl Teppe, Kaufmann; Dr. Karl Trummer, Arzt; Michael Altziebler, Hafnermeister; Karl Mörzl, Zuckerbäcker; Johann Koroschek, Schuhmachermeister; Johann Hofmann, Schneidermeister. Ersatzmänner: Johann Schön, Schlossermeister; August Kollaritsch, Schmiedmeister; Franz Fuchs, Kammerjäger; Anton Eichberger, Schlossermeister. — Im II. Wahlkörper: Julius Rakusch, Kaufmann, Franz Wilcher, Privatmann; Fritz Rasch, Buchhändler; Alois Walland, Kaufmann; Georg Skoberne, Hausbesitzer; Dr. Gregor Jesenko, Primararzt; Adolf Marek, Apotheker; Josef Pallos, Weinhändler. Ersatzmänner: Josef König, Kaufmann; Markus Tratnik, Badhausbesitzer; Ferd. Pella, Kaufmann; Andreas Hausmann, Uhrmacher. — Im I. Wahlkörper: Dr. Josef Kowatschitsch, Rechtsanwalt; Dr. August Schurbi, Rechtsanwalt; Karl Traun, Kaufmann; Josef Bobisut, Schuldirector; Emanuel Pivon, Obergeringieur der Südbahn; Matthäus Kurz, Gymnasialprofessor; Wilh. Lindauer, Civilingenieur; Dr. Heinrich von Jabornegg, Rechtsanwalt. Ersatzmänner: Edgar Hauser, Stationschef; Camillo Haas v. Grünwald, Major d. N.; August Krall, Oberst d. N.; Dr. Hugo Wertheim, Gymnasialprofessor.

Gilli, 27. April. (Die neue Civilprocessordnung.) Infolge Erlasses des Oberlandesgerichts-Präsidiums wurde hier ein Lehrkurs zum Studium der neuen Civilprocessordnung für Justizbeamte am 26. d. M. eröffnet. Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Schwentner wurde mit der Leitung dieses CurSES, der ungefähr einen Monat dauern dürfte, betraut. Fast von sämtlichen Landbezirksgerichten des Gillier Sprengels sind Gerichtsbeamte zu diesen Vorlesungen einberufen worden. Ihre Dienste werden vorläufig durch Gillier Aufkultanten versehen; der Mangel an diesen macht sich daher jetzt besonders bemerkbar, so daß gegenwärtig nur drei Aufkultanten anwesend sind, während früher die fünffache Zahl noch genug mit Arbeit überhäuft war.

Bickerdorf, 28. April. (Frühlingsfest.) Wie schon gemeldet wurde, findet Sonntag, den 2. Mai in Herrn Dr. D. Reiser's Gastgarten ein Frühlingsfest zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr von Bickerdorf statt. Die Musik besorgt die Werkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters, des Herrn Emil Füllkrug. Anfang 2 Uhr, Eintritt 15 kr. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am folgenden Sonntag, 9. Mai, statt.

Wien, 26. April. (Verpachtung des Baumgartnerhauses auf dem Schneeberge.) Wie uns vom Oesterreichischen Touristenclub mitgetheilt wird, geht der mit dem jetzigen Pächter abgeschlossene Vertrag am 31. August d. J. zu Ende und es wird für die Wiederverpachtung der Schneeberghäuser, welche in einer Seehöhe von 1438 Metern liegen und sich bekanntlich eines großen Besuches erfreuen, der sich durch die neue Schneebergbahn noch günstiger gestalten wird, die Konkurrenz ausgeschrieben. Bewerber, welche die erforderliche Bürgschaft für die zufriedenstellende Bewirtschaftung der Wirtschafts- und Schlafhausanlagen bieten können, wollen ihre

Anträge bis spätestens 15. Mai d. J. an die Clubkanzlei, Wien, I., Weichburggasse 18, einsenden, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Wien, 26. April. (Gründung einer deutsch-österreichischen Colonie.) In einem der fruchtbarsten und zukunftsreichsten Territorien (Missionen) im subtropischen Argentinien, wird eine große deutsch-österreichische Colonie gegründet. Thätkräftigen, ausdauernden und strebsamen deutschen Landwirten, Gärtnern und Handwerkern ist die Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu gründen. Abfahrt der ersten Expedition Ende Mai, der letzten Ende August. Nähere Auskünfte werden erteilt gegen Einsendung einer Marke, unter „Colonie Ostmark“, Wien, XII./1, Meißlinger Hauptstraße 25.

Marburger Nachrichten.

(Vom Mai-Avancement.) Der Kaiser ernannte: Zum Generalmajor den Oberst-Brigadier Karl Morawek v. Moranow; zu Hauptleuten 2. Classe die Oberlieutenants Ernst Seitle v. Seltei des J. R. Nr. 47 zum J. R. Nr. 28 und Eugen Daniel Edlen v. Danhof des J. R. Nr. 47 zum J. R. Nr. 16; zu Oberlieutenants die Lieutenants Arthur Noe und Albert Edlen v. Rodolitsch, beide im J.-R. Nr. 47. In der Cavallerie: Zu Rittmeistern 2. Classe die Oberlieutenants Johann Radey im Drag.-Reg. Nr. 5 und Sergius Graf Apraxin des Drag.-Reg. Nr. 5 im Drag.-Reg. Nr. 2.; zu Oberlieutenants die Lieutenants: Ludwig v. Grimm, Philipp Edlen v. Rodolitsch und Robert Ritter v. Hufarek des Drag.-Reg. Nr. 5. Zum Hauptmann-Rechnungsführer der Oberlieutenant Robert Riedel im Drag.-Reg. Nr. 5.

(Glückwunsch zur Vorrückung.) Am Vormittage des vergangenen Montags begaben sich die Officiere und Beamten der hier garnisonierenden k. und k. Truppen und Anstalten zu dem Commandanten der 3. Cavallerie-Brigade, Herrn Generalmajor Karl Morawek von Moranow, um ihm anlässlich seiner Beförderung zum Generalmajor ihre Glückwünsche darzubringen.

(Todesfälle.) Am 25. d. starb hier Herr Peregrin Manich, Dom- und Stadtpfarrorganist i. N., im 85. Lebensjahre und wurde an seinem Namenstage, den 27. d. unter großer Theilnahme der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verbliebene ist im Jahre 1859 mit dem Bisthume von St. Andrä hieher übersiedelt und hatte im Ganzen 62 Jahre als Volksschullehrer, sowie in obiger Eigenschaft eifrig und verdienstlich gewirkt, war Musiklehrer an der theologischen Lehranstalt und an der Lehrerbildungsanstalt u. s. w. bis zum 80. Lebensjahre und gehörte früher lange Jahre als Mitglied dem Männergesang- und dem philharmonischen Vereine, sowie anderen Vereinen an. Möge diesem biederen Ehrenmann, der sein Leben lang der Musik und dem Gesange gehuldigt, die Erde leicht sein, in die er ohne Sang gesenkt worden ist. — Die erst 23 Jahre alte Frau Bertha Friediger, geb. Seybold, Gattin des Architekten und Baumeisters Herrn Fritz Friediger, ist nach längerem Leiden am 26. d. dahin geschieden. — In St. Lorenzen ob Marburg starb am 28. April der allgemein geachtete und auch in Marburg bekannte Haus- und Realitätenbesitzer Herr Ferdinand Gäßner. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags 5 Uhr statt.

(Dankagung.) Für die mildthätige Spende von Zucker und Kaffee, die 53 Armen des städtischen Versorgungshauses zutheil wurde, sowie für ein reiches Geldgeschenk zu Gunsten der wirklich in größter Nothlage befindlichen Familie Petrobitsch wird den edlen ungenannten Wohlthätern ein warmes, inniges Vergeltungs-Gott ausgesprochen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 2. Mai wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Kosegger-Abend.) Die in der letzten Nummer unseres Blattes bekanntgegebene Vortragsordnung hat wesentlich dazu beigetragen, die allgemeine Theilnahme für diesen Abend zu heben und auch die in dem eleganten Schaufenster der Firma G. Pirchan ausgestellten Photographien Koseggers und des Soloquartetts vom Grazer Männergesangvereine äußern eine bedeutende Zugkraft. Wer diese vielversprechende Veranstaltung unserer strebsamen Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter zu besuchen die Absicht hat, wird gut thun, sich rechtzeitig bei Herrn Th. Kalkenbrunner, der in bereitwilliger Weise den Kartenvorverkauf übernommen hat, Sige vormerken zu lassen, da in den letzten Tagen möglicherweise nur mehr vereinzelte Sige zu haben sein werden. — Wie wir vernehmen, wird nach dem Schlusse der Veranstaltung im kleinen Casino-Preisfaale eine gefellige Zusammenkunft stattfinden und hiezu hat der hiesige Männergesangverein in bekannter lebenswürdiger Weise sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Es ist dies umso lebhafter zu begrüßen, als dadurch sichere Gewähr dafür geboten wird, daß dieser Theil des Abends im engeren Kreise sehr anregend verlaufen wird.

(Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust“.) Wie uns vom Vergnügungsausschusse dieses Clubs mitgetheilt wird, beabsichtigt er, Sonntag, den 9. Mai einen Familienabend mit sehr fesselndem Programme zu veranstalten. Alles Nähere hierüber werden wir in der nächsten Nummer mitzutheilen in der Lage sein.

(Autorisations-Prüfung für Versicherungs-techniker.) In Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 3. Februar 1895 N.-G.-Bl. Nr. 23, betreffend die Autorisierung von Versicherungs-Technikern, wird hiemit bekannt gegeben, daß

die im Ministerium des Innern bestellte Prüfungs-Commission im Mai 1897 Prüfungen von Candidaten, die die Autorisation als Versicherungstechniker anstreben, vornehmen wird. Bewerber um Zulassung zur Ablegung der Prüfung in diesem Termine haben ihre gehörig gestempelten und instruierten Gesuche bis längstens 30. April l. J. beim k. k. Ministerium des Innern einzureichen. Die Gesuche sind gemäß § 3 der citirten Verordnung zu belegen: 1. Mit dem Heimatscheine oder einem sonstigen Nachweise der österreichischen Staatsbürgerschaft, 2. mit dem Nachweise der Eigenberechtigung (Tauf- oder Geburtschein, allenfalls Großjährigkeits-Erklärung); 3. mit einem von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Sittenzugnisse; 4. mit dem Zeugnisse über die Absolvierung einer Mittelschule; 5. mit dem Nachweise, daß der Bewerber an einer Hochschule Vorlesungen über höhere Mathematik gehört habe; 6. mit Zeugnissen von Versicherungs-Instituten oder öffentlichen Aemtern, oder einer sonstigen glaubwürdigen Bestätigung, daß und wie lange der Bewerber sich selbstständig oder im Dienste eines Versicherungs-Institutes oder in einem öffentlichen Amte, mit der Ausführung versicherungstechnischer Arbeiten beschäftigt hat. Die Bestimmung der Prüfungstage für die einzelnen zur Prüfung zugelassenen Candidaten zu dem oben festgesetzten Termine erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission.

(Gehaltsbezüge des städtischen Lehrpersonales.) Es liegt uns der Erfordernisentwurf der Lehrbezüge nach dem Stande vom 1. Jänner 1897 vor, welche aus dem steiermärkischen Landes-Schulfonds für das Jahr 1897 angesprochen wurden. Nach diesem Ausweise zählen die beiden Bürgerschulen und die sechs öffentlichen Volksschulen in Marburg derzeit zusammen 41 Classen, an welchen 2 Directoren, 2 Oberlehrer, 2 Oberlehrerinnen, 22 Lehrer und Lehrerinnen, 8 Unterlehrer und Unterlehrerinnen, 1 Hilfslehrerin und 2 Arbeitslehrerinnen in provisorischer Stellung Unterricht erteilen. Diese mit Ausnahme der vier provisorischen Religionslehrer beziehen an Gehalt und Entlohnungen für das Jahr 1897 die Summe von 36.359 fl. Von obiger Summe entfallen auf definitiv systemisirte Gehalte 26.700 fl., Funktionszulagen der Directoren und Oberlehrer 800 fl., fällige Dienstalterszulagen 3605 fl., Personalzulagen 460 fl. und auf Entlohnungen für provisorische Lehrpersonen 4794 fl. Zu dem vorstehend ausgewiesenen Erfordernisse kommen noch die Leistungen der Stadtgemeinde Marburg an Wohnungsbeiträgen für das laufende Jahr mit rund 3600 fl. Nicht uninteressant ist ein Vergleich der gegenwärtigen Bezüge und der Zahl des Lehrpersonales mit den früheren Jahren, wo auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Marburg noch eine geringere war. Er enthält nachstehende Zahlen: 1886 27 Classen, 30 Lehrpersonen u. 23.030 fl. Bezüge 1890 31 " 34 " 25.515 " " 1894 39 " 46 " 35.108 " " 1897 41 " 47 " 36.359 " "

Die aus der Gemeindecasse bestrittenen Wohnungsbeträge betragen im Jahre 1886 die Summe von 600 fl.; im laufenden Jahre erreichen sie, wie oben erwähnt, für sämtliche Lehrpersonen rund die Summe von 3600 fl.

(Der Bauverein der Südbahnbediensteten) hält Samstag, den 1. Mai nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Taserne eine außerordentliche Generalversammlung, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

(Die Maifeier) der hiesigen Arbeitererschaft wird in folgender Ordnung stattfinden: Freitag, den 30. April um 8 Uhr abends findet in Th. Götz' Bierhalle eine Demonstrations-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die verflochtenen Reichsrathswahlen und der 1. Mai“ statt; Referent Dr. Schacherl aus Graz. — Samstag, den 1. Mai um 2 Uhr nachmittags Zusammenkunft im Kreuzhofe, um halb 3 Uhr Auszug zur Taserne, dorthin freie Unterhaltung. Um halb 7 Uhr abends Rückmarsch durch die Stadt zum Kreuzhof; daselbst Concert, ausgeführt von der vollständigen Südbahnwerkstättenkapelle und unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereines „Frohinn“. Beginn des Concertes um 8 Uhr, um 10 Uhr Festrede. Eintritt für die Person 10 kr. — Im Falle ausgeprochen ungünstiger Witterung findet nur eine Zusammenkunft in Th. Götz' Bierhalle um 2 Uhr nachmittags statt, jedoch bleibt das Concert im Kreuzhof zur angegebenen Stunde aufrecht. — Vom Comité sind Ordner aufgestellt worden.

Eingefendet.

Mit Bezug auf das Eingefandt in der „Marburger Zeitung“ vom 25. d. M. sind es außer dem Herrn Einsender höchstens 3—4 Personen, die über die Uebelstände in der Badeanstalt Klage führen. Diese sind aufgebracht, wenn man eine ungerechte Handlung beanstandet. Die Cassierin hat von uns den Auftrag, über folgende Punkte zu wachen: I. Verfallene Abonnementskarten nicht anzunehmen. II. Das Mitnehmen von Hunden zu verbieten. III. Das Verweilen in den Wannenbädern über eine Stunde nicht zuzulassen und eine wiederholte Füllung der Wannen zu untersagen, sowie das Betreten einer Cabine von zwei Personen oder das Mitnehmen von Kindern mit einer Karte nicht zu gestatten. Die p. l. Badegäste dürfen daher nicht aufgebracht sein, wenn die Cassierin im Betretungsfalle wegen Ueberschreitung dieser Punkte den betreffenden Badegast aufmerksam macht. Es sind Fälle vorgekommen, daß, wenn vonseite der Cassierin ein derartiger Anstand im Betretungsfalle gemacht wurde, sie grob angefahren wurde, was auch bei dem Herrn Einsender der Fall war. Die ganze Gehässigkeit stammt nun daher, daß die Cassierin von dem Herrn Einsender im vorigen Jahre eine verfallene Abonnementskarte nicht annahm, jedoch erklärte, den Herrn zu befragen, ob sie die Karte annehmen dürfe. Darauf hat der Herr Einsender in barschem Tone gerufen, daß der

Herr die Karte annehmen müsse, worauf ihm dann bedeutet wurde, daß es ein Muß nicht gebe. Es wurde aber erklärt, daß die Karte diesmal noch werde angenommen werden, worauf der Herr Einsender mit dem Bemerkten verzichtete, daß er sich dies merken werde. Zum Schlusse erwidern wir dem Herrn Einsender noch, daß wir selbst genug Erfahrung haben, daher von dem Herrn Einsender keiner Rathschläge bedürfen. Die Badebesitzer.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Feuerkraft für Sonntag, den 2. Mai, nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Sieger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Wiedeman.

Briefkasten der Schriftleitung.

Gefinnungsgenosse, hier. Einer ernsthaften Erwiderung ist der Kanzeltschweifel der „Dispositionsfondsfrage“ über den angeblichen Größenwahn der Deutschenationalen gewiss nicht wert, denn selbst ein clericales Wendenblatt, das seinen gläubigen Lesern die Behauptung aufzutischen wagt, die „deutschen Colonien in den fremden Welttheilen seien kaum der Rede wert“, kann nicht mehr ernst genommen werden. Der Flächeninhalt der deutschen Schutzgebiete beträgt freilich „nur“ 2,636,400 Quadratkilometer. Das ist allerdings nicht viel, wenn man die erträumte Größe „Großsloveniens“ damit vergleicht, immerhin aber etwas, denn ganz Oesterreich-Ungarn sammt Bosnien und der Herzegovina hat nur ein Flächenmaß von 676,648 Quadratkilometern. Auf das sonstige Wischmaschi der „Südsteirischen“ einzugehen, wird uns darnach wohl kein Vernünftiger zumuthen.

Herrn J. S., hier. Wir bekunden hiemit gerne, daß nicht Sie, sondern Fräulein Madelaine Bierré die Urheberin der Nachricht in der letzten Ausgabe unseres Blattes war.

Verstorbene in Marburg.

18. April: Ferling Vittoria, Näherin, 27 Jahre, Uferstraße, Tuberculose. — Fuchsbichler Josefa, Private, 66 Jahre, Färbergasse, Lungencatarrh.

(Sonderbar.) Herr Bämänn, der eine etwas böse Frau hat, wird eines Tages von einem Freunde mit den Worten angeredet: „Aber wie siehst Du denn aus? Du hast ja ein ganz geschwollenes Gesicht!“ — „Ah“, sagt Bämänn, „ich war gestern auf der Jagd — da hat mich mein Gewehr etwas geschlagen!“ — „Sonderar“, meint sein Freund, „und da siehst man heute noch — alle fünf Finger davon.“

(Kalbsgulasch.) Man gebe zwei Kaffeelöffel voll feingehackter Zwiebel in heiße Butter, dazu eine Messerspitze Paprika und ein paar Tropfen Essig, der dazu dient, dem Cayennepfeffer seine schöne rothe Farbe zu erhalten. Hierin schmort man ein Pfund in messerrückdicke Würfel geschnittenes Kalbfleisch ungefähr 8 Minuten lang, bestäubt es mit einem Kaffeelöffelchen voll Mehl und einer Prise Salz, gießt nach weiteren 3 Minuten eine halbe Tasse Bouillon dazu, kocht es noch 2 Minuten auf und kräftigt es mit einigen Tropfen Maggi's Suppenwürze. — (Aus: Haslinger: Junggefallen- und Touristen-Kochbuch.)

Das 6. Heft der Monatschrift „Allddeutschland“ (Hamburg, Kaiser Wilhelms-Strasse 41), jährlich 2 Mark (1 fl. 20 kr.) ist soeben erschienen. Unter der Hauptüberschrift „Blämische Verirrungen“ bringt das Heft zunächst einen Aufsatz des bekannten Germanisten Hermann v. Pfister, der sich gegen den blämischen Sonderbündler Prayon von Zuhlen und seinen Vortrag „Charvbidis en Schylla, Verfransching of Verduitsching?“, gehalten in der kgl. blämischen Akademie zu Gent, wendet. Gegen Einsendung von 20 kr. zu beziehen.

(Karten des Kriegsschauplazes.) Die beste Uebersicht der kriegerischen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel bietet die soeben in neuer Ausgabe erschienene, vom griechischen General Kokides revidierte Generalkarte von Griechenland 1:300.000 in 11 Blatt (die griechisch-türkische Grenze 4 Blatt à 70 kr.) sowie die von Professor Kiepert bearbeitete Karte des griechisch-türkische Grenzgebiet 1:500.000, Preis 90 kr. Beide Karten dürften für jeden Zeitungsleser, der die kriegerischen Ereignisse im Orient verfolgt, von besonderem Interesse sein. Die Karten können von R. Lechner (Wilh. Müller), f. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung Wien, I., Graben 31, zu oben angeführten Preisen bezogen werden.

Selden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 25 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Jürich.



Radeiner Sauerbrunn.

Unübertreffliche Heilquelle gegen Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenschrift gratis. 160

Curanstalt Bad Radein.

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch

Zahnarzt

Marburg, Tegethoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.

Bitte ausschneiden und einsenden
An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen.



Unterzeichneter Abonnent der Marburger Zeitg. wünscht um portofreie Zusendung 1 Broder Schere wie Zeichnung, hochfein poliert, vermilbt und vergolde, prima, Prima-Waare — kein Auf-Schund! Nur bei mir zu haben. Keine andere Schere hat leichteren u. sanfteren Gang wie diese. Zahlung oder Retoursendung Garant. Stemp. innerhalb 8 Tagen nach Empfang. Nr. 3023 mit Vorkauf des Kaiserpaars, 6 Zoll, per Stück 90 Kr. Dieselbe 7 Zoll per Stück fl. 1.10. Ort und Datum: Unterschrift (deutsch):
Eingravieren eines beliebigen Namens, Schrift fein vergolde und bergiert, 20 Kr. extra. 15425
Allerneuestes Breibuch mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jeder-mann umsonst und portofrei.

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.



Ca. 200 Mtrzt. bestes
Wiesenheu
zu verkaufen. Gutsverwaltung Wildhaus bei Marburg.
Panzerstuppenfarben. Neuartiges Kochgeschirr!



Erklärung!
Durch maschinelle Einrichtung und vorteilhaftem Einkauf von Rohmaterial sind wir in der Lage, dem kaufenden Publicum **25% Rabatt** von den bisherigen Preisen unserer „Patent-Kochgeschirre“ nachzulassen.
Montin-Gewerkschaft St. Nicolai-Wien Brüder Wohl.

Halt! Wohin? Nach Gams!
Nicht mehr Lipp's — sondern
Caspar Hommers Gasthaus zur „Naturquelle“
vorher Scherag.
Bei günstiger Witterung: **Samstag den 1. und Sonntag den 2. Mai**
Garten-Eröffnung
mit einem beliebten Bettauer Streichquartett. Eintritt frei.
Unterzeichneter empfiehlt gute Naturweine, als: Neuer per Liter 28 und 36 Kr., Alter per Liter 40 Kr., frisches Märzenbier per Liter 18 Kr., sowie kalte und warme Küche.
Caspar Hommer, Gastwirt.

Von heute an:
echter 903
Stainzer Schilcher
zu haben in Schneiders Gast- und Kaffeehaus, Magdalena-Vorstadt, per Liter 48 Kr.

Unständiger Mann,
unverschuldet in großer Nothlage, bittet sehr, ihm durch Abkaufen einiger eleganter moderner Romane in Prachtband, ganz neu, zu helfen. — Die Bücher sind aus Gefälligkeit im Bureau J. Kadlit zu sehen.

Ein braves 899
Lehrmädchen
für Kleidermachen und eine tüchtige Tailleurarbeiterin finden sofort Aufnahme. Herrngasse 2, 2. Stock.

Fahrrad
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Verw. d. Bl. 916

Waschparquetten, Linoleum, Kautschukdecken, Kautschuk-Betteinlagen, Eisenbetten, Drahteinsätze, Matratzen
in größter Auswahl empfiehlt
Johann Khunt,
Graz,
verlängerte Herrngasse 29.

Die Herberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnstation Wildon Steiermark, gegen Nachnahme:
Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 Kr. pro Liter.

Prospect und Probedrief gratis.
BUCHHALTUNG
(eini., d. ppet u. amerik.), lauff. Rechnen, Correspondenz, Wechsel: etc. und
Stenographie
lehrt brieflich ohne Vorherbezahlung nach anerkanntester Methode das L. Kaufm. Unterrichts-Comptoir K. Löw. Wien, VIII. Plattenhofgasse 58. — Nach beendigtem Unterrichte Zeugnis und Stellenvermittlung.

Havelocks
aus bestem
Erlinger- u. Kameelhaarladen
ausschließlich nur eigene Erzeugung in größter Auswahl bei 556
Alex. Starkel,
Confections-Geschäft
Marburg, Postgasse Nr. 6.

Sensationelle Erfindung!
Patentiert in allen Staaten.
Dieses Kochgeschirr ist auf jedem Kochherde, mit jedem Heizmaterial verwendbar.
Die Kraft bleibt den Speisen voll erhalten und sind namentlich Fleischspeisen, Gemüse etc. schmackhafter und kräftiger. Kein Speisengeruch, vorzügliche klare Kraft-Suppe, enorme Ersparnis an Feuerungsmaterial. Kochzeit: Fleisch, Erbsen, Fajolen etc. je circa 40 Minuten; Reis, Macaroni, frisches Gemüse etc. circa 10 Minuten. Vielseitige Anerkennungsschreiben von hohen und allerhöchsten Herrschaften sowie von öffentlichen Anstalten liegen bei allen Verkaufsstellen vor. Verkauf in Marburg bei Carl Schampa.
En gros bei den Patent-Inhabern Brüder Wohl, Bergwerksbesitzer, Wien, VI., Mittelgasse 27.

Stipendium-Verlautbarung.
Am landschaftlichen Taubstummen-Institute in Graz kommen für das Schuljahr 1897/8 nachstehende 21 Stipendien für in Steiermark heimatberechtigte, vollkommen lernfähige, gesunde und arme Kinder zur Verfügung:

1. Vier Kaiser Franz Josef-Stipendien für in Steiermark geborene, dahin zuständige und in der landschaftlichen Anstalt befindliche Taubstumme über Ternavorschlag des steierm. Landesauschusses durch Se. Excellenz den Herrn k. k. Statthalter von Steiermark.
2. Fünf Franz Goldheim'sche Stipendien für eheliche Kinder katholischer Eltern; diesmal für drei Knaben und zwei Mädchen. Die Verleihung geschieht über Präsentation des fürstbischöfl. Ordinariates durch die hohe k. k. Statthalterei.
3. Zwei Franz Gottlieb'sche Stipendien. Hierauf haben vor allen Anspruch taubstumme Kinder aus den Pfarren Borau, Dechantskirchen und Wenigzell. Die Verleihung geschieht über Präsentation des fürstbischöfl. Consistoriums durch die hohe k. k. Statthalterei.
4. Ein Ritter von Ebenau'sches Stipendium, diesmal für einen Knaben, mit Verleihung durch die hohe k. k. Statthalterei.
5. Das Maria Budhauer'sche Stipendium für Taubstumme, insbesondere aus dem Grazer Kreise. Die Verleihung geschieht durch die hohe k. k. Statthalterei.
6. Ein Ignaz Dissaner'sches Stipendium mit Verleihung durch die löbl. steierm. Sparcasse.
7. Ein Ritter von Sandegg'sches Stipendium für bildungsfähige Taubstumme ohne Unterschied der Religions-Confession. Das Präsentationsrecht bei Verleihung steht zufolge Testamentes des Stifters dem jedesmaligen Herrn Landeshauptmann der Steiermark zu.
8. Das Graf von Lamberg'sche Stipendium. Bevorzugt sind taubstumme Kinder ehemaliger Unterthanen von Ehrnau, Kammerstein und Kaisersberg, dann des Gutes Feistritz bei Jlz, des Gutes Pöllan, der Gülden bei Radkersburg und Hitzendorf. Die Verleihung geschieht über Präsentation des Herrn Grafen Julius Lamberg durch den steierm. Landesauschuss.
9. Das Katharina Kramler'sche Stipendium mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.
10. Zwei Josef Ritter von Kaiserfeld'sche Stipendien, diesmal für ein Mädchen, mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.
11. Ein steierm. landschaftl. Stipendium mit Verleihung des steierm. Landesauschusses.
12. Das Franz Diermayer'sche Stipendium mit Verleihung des steierm. Landesauschusses.

Die Gesuche, stiftiert an den steierm. Landesauschuss, sind unter Hinweis auf das vollständig belegte Ansuchen um Zulassung zur Aufnahmeprüfung an die Direction des landschaftl. Taubstummen-Institutes in Graz, Eisengasse 21a, bis längstens 10. Mai 1897 einzusenden. Von der Direction sind dann a) die Gesuche der aufnahmefähigen Bewerber unter Beischluss der Vernunftzeugnisse an den steierm. Landesauschuss vorzulegen, b) die anderen Gesuche aber an die Parteien zurückzusenden. 905
Graz, am 12. April 1897.
Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Zwei Wohnungen,
eine im 1. Stock, 5 Zimmer und Zugehör, die andere ebenerdig, auch 5 Zimmer und Zugehör, mit Gemüse- und Vorgarten, Stall für 7 Pferde, Heuboden, Remise zu vermieten.
Anzufragen Theatergasse 15, 1. Stock. 927

Kundmachung.

Für den am 1. Juli 1897 beginnenden halbjährigen Kurs an der Landeshufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen gewidmete Stipendien, ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.
Die Bedingungen hiezu sind: ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied. Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrcurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, bezw. im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.
Die an den Landesauschuss zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuche, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 20. Mai 1897 an den Landesauschuss einzusenden.
Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Kurs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten drei Tagen des Courses beim Anstaltsleiter zu melden.
Graz, am 14. April 1897.
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse

 Fahrkarten und Frachtscheine
nach **AMERIKA**
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
VON
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
Wiedner Gürtel 20.

Gesucht wird
in der Nähe von Marburg eine, wenn auch einfach eingerichtete
Sommerwohnung
mit 3 Zimmern, Küche und Gartenbenutzung, vom 15. Juni bis 1. September. Zahlung der Miete prompt im vorhinein. Anträge mit Preisangabe an die Verw. d. Bl. erbeten.

Zwei schön 880
möblierte Zimmer
1. Stock, gassenseitig, sind sofort zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl.
Schöne
Saat-Kartoffel
Kärntnerstraße 24, Väckerei. 915

Andreas Savlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches
Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmäßigen Wirkung. — Man beachte auf der Etiquette die Firma Andreas Savlehner. Altbewährt. Verlässlich.
Unentbehrlich im Haushalte.

Anton Prek
Riemer-, Sattler- und Taschnergeschäft
Marburg, Viktringhofgasse
empfiehl zur Saison fein sortiertes Lager von allen Gattungen Pferdegeschirr, Uniform- u. Civil- Reitzeuge, allen Gattungen Reiserquisiten, alles nur aus bestem Materiale. Alte Geschirre werden umgetauscht; Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. 729

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Facade-Farbenfabrik

des **Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120**

(im eigenen Hause.)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhertogl. und k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden im trockenen Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarben vollkommen gleich.

Oelfarben, Fußbodenlache eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinseln etc. Musterkarte sowie Gebrauchs-Anweisung gratis.

Englische Neuheiten in Herrenstoffen

und alle Sorten

Kammgarne und Cheviots

sind in größter Auswahl und besten Qualitäten soeben eingelangt. **Specialitäten** in echt **steirischen Loden** in allen Farben für Touristen- und Jagdanzüge. **Verkauf nach Meter** oder nach Mass in **fertigen Kleidungsstücken.**

Knaben-Anzüge und **Mäntel** nach neuester Façon in allen Grössen vorrätig.

Confectionsleiter ist Herr **Anton Zellan** und wird für eleganten Schnitt und Façon garantiert.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Alex. Starkel,

Marburg Confectionsgeschäft und Uniformirungsanstalt Postgasse 6.



Vereinigte Parquetten-Tischler

Graz, Brückenkopfgasse 5

Haupt-Niederlage

der 455

Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN

empfehlen ihr großes Lager von

Eichenfriesbrettel und **Parquetten** aus slavonischem Holz unter Garantie für Trockenheit, Güte und Bearbeitung des Materiales.

Soulaute Preise bei schnellster Bedienung.

Speditions- und Möbeltransport-Geschäft

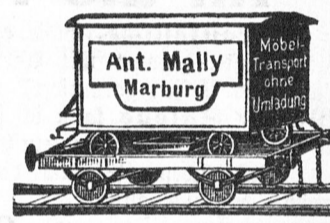
Anton Mally,

Marburg, Mellingerstrasse 14

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Uebernahme aller 869

Möbel-Transporte

als: Ueberfiedlungen, Cassen- und Clavier-Transporte in loco und nach auswärts.

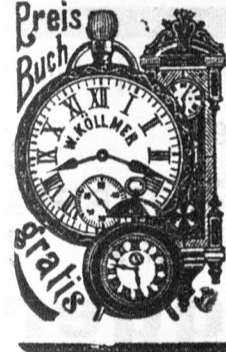


Als die anerkannt besten Uhren.

Wilh. Köllmer,

kais. kön. handelsgerichtlich protokollierter bürg. Uhrmacher **Wien, IX., Servitengasse 1.**

Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. Großes Lager u. directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silber-Gewer-Uhren, als auch Gold- und Silberwaren. Wiener Pendel-, Speisezimmer-, Küchen-, Wecker- und Reise-Uhren. Eigene Erzeugung. Beste Construction. Festgesetzte Preise. Händler 10 Percent. Preis-Courant gratis. — **Großer Uhren-katalog** mit 300 Illustrationen und 112 Seiten gegen Einsendung von 5 kr. Briefmarke franco. 571



Lehrjunge

wird aufgenommen bei Hugo Wind, Tapezierer, Tegetthoffstraße 34.

Samen-Grünpflanz

sind zu verkaufen am Hauptplatz 14.

Alterschwäche

feinen Geist und Körper beleben, feinen

Magen

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen** aus **Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Heril**, Gutsbesitzer auf Schloß Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn

Alois Quandest, herrng.

Das Buch über Die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. G. Engel, Berlin W. 9. 1958

Bettfedern.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische. Wir versenden sofort, gegen Nachn. (Festes beliebiges Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr fein) 1 M., 2 M., 3 M., 4 M., 5 M.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 M. 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwilligst zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

Trinken Sie Johannisbrunnen!

Derselbe ist **ungemein wohlschmeckend, befördert die Verdauung und regt den Appetit an.**

Der Johannisbrunnen eignet sich vorzüglich zur Mischung mit reifen Weinen, welche mit denselben einen äußerst angenehmen Geschmack erhalten.

Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk. Zu haben in allen Spezerei- und Droguen-Handlungen, ebenso in allen Restaurationen und Gasthäusern. — Directe Bestellungen durch die **Brunnendirection in Gleichenberg.** 782

Prima Qualität frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg Haupt- und Rathhausplatz.

KEILLACK

(Fussboden-Glasur)

vorzüglichster Anstrich für **weiche Fussböden.** — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für **Parquetten.** Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnell-trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei 1489

Alois Quandest in Marburg. Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Fleischhanerei sammt Selcherei

in einer Hauptstadt aus freier Hand zu verkaufen. Vollständig eingerichtet mit neuen Maschinen, Pferd und Wagen, gefüllter Eisgrube; — zwei gangbare Geschäfte, schön eingerichtet, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes um den Selbstkostenpreis von 1300 fl. Waren müssen abgelöst werden, und kann sich jeder Käufer selbst davon überzeugen. Anfrage in der Bero. d. Bl. 770

Provisions-Reisender

der Gemischwaren-Branchen, bereist Steiermark, Kärnten, sucht noch einige Firmen zu vertreten. Anträge erbeten unter **„Provisionsreisender G. N. 100“** gegen Inzeratenschein Hauptpostlagernd **Marburg.** 898

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste **Hermann Drosel,** best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnendorf Nr. 110, bei Marburg.

Wichtig für Eheleute u. Verlobte.

Buch „Ueber die Ehe“ (Aufklärungen) von einem Arzte mit 39 Abbildungen gegen fl. 1.— in Marken. 315 **J. Schoeppner, 92, Berlin W. 57.**

Jede Dame, die auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich **„Ideal“**-Patentstammvorstoß zum Abschluss ihrer Kleiderstoffe. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie. 807

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschicklich geschäfter Adjustierung) von **Wilhelm Maager** in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König, Al. Horinek,** Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2031 **W. Maager, Wien** III./3., Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Josefine Gassner geb. Koveditsch gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und aller übrigen Verwandten die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Onkels etc., des Herrn

Ferdinand Gassner,

Haus- und Realitätenbesizers,

welcher heute 9 Uhr früh nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 43. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verblichenen findet Freitag, den 30. April um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause in St. Lorenzen nach dem Ortsfriedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag, den 1. Mai um 9 Uhr in der Pfarrkirche Maria Wüste gelesen.

St. Lorenzen, am 28. April 1897.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Bertha Friedriger geb. Seybold

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sage ich allen meinen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 27. April 1897.

Fritz Friedriger,
Architekt und Baumeister.

Danksagung.

Die uns in so liebevoller und tröstlicher Weise bekundete Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Peregrin Manich,

Dom- und Stadtpfarr-Organisten und Regenschori i. R.

sowie die Spenden schöner Kränze und die große ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des theueren Verewigten verpflichten uns, auf diesem Wege allen werthen Freunden und Bekannten unseren innigsten wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Marburg, am 28. April 1897.

Die tieftrauernde Familie.

Waffenfabrik Steyr

General-Vertreter:
G. A. Steininger
GRAZ
Pfeifengasse Nr. 18.

Grösste Schulbahn Oesterreichs.
Gute Reparatur-Werkstätte.
Alle Zugehör-Artikel.

783 „Swift“-Fahrräder
Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

An die P. T. Damen!

Französische, sowie englische Damentoiletten werden auf das Feinste, gepaart mit Wiener Chic, rasch und bestens gefertigt. — Tadelloses Passen garantiert! Durch langjährige Praxis in den **Ersten Wiener Salons** kann ich jeder Anforderung zur größten Zufriedenheit zu den mäßigsten Preisen entsprechen.

Zahlreichem Zuspruch der geehrten P. T. Damen entgegengehend, zeichnet achtungsvoll

C. M. Casper, Burggasse 17.

Hotel „Erzherzog Johann“

wird dem P. T. reisenden Publicum bestens empfohlen und stehen **schöne Zimmer mit 60 kr.** zur Verfügung.

Vom 1. Mai an **Abonnement im Hause.**

Zum Ausschank **Münchener Spatenbräu.** — Feinstes **Göbker Märzen** über die Gasse per Liter 18 kr. — **Vorzügl. Tisch- und Flaschenweine.**

Zum Besuche ladet ein hochachtungsvoll **N. Wurm.**

Junge Foxterrier,

reinrassig, von Presti und Jo abstammend, zu verkaufen. Männchen 10 fl., Weibchen 5 fl. bei **Franz Swath,** Domgasse 5. 922

Lehrjunge

für ein Papier-, Galanterie- und Spielwarengeschäft wird sogleich aufgenommen bei **Othmar Götz** in Leibnitz. 876

Baugrund

Ein sehr schöner, großer ist zu verkaufen. Anzufragen in der **Wittringhofgasse 10, 1. Stock rechts.**

Wegen Geschäfts-Auflösung

verkaufe noch befindliche Spezereiwaren, feinste Sorten Kaffee u. s. w. billig unter dem Einkaufspreis. Wiederverkäufer bes. billigen Preis. **Sattisch,** Schulgasse 2.

Ein guter Acker

nahe der Stadt, im Ausmaße von 2 1/2 Joch, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres im **Verkehrsbureau des Josef Kadlik** in Marburg. 926

Mehrere hundert Metercentner Sen und Grummet

zu verkaufen. — Anfrage bei Herrn **Kotofschinigg.** 923

Ein schöner großer Haushund

1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. Anfrage in der **Verw. d. Bl.** 874

Gut erhaltenes Clavier

ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der **Verw. d. Bl.** 897

Schöner Keller

zu vermieten. — **Kärntnerstraße 9.**

Spargel

täglich frisch geschnitten bei **F. Abt,** Mellingerstraße 8. 858

Ein hübsch möbliertes gassenseitiges Zimmer

an einen soliden Herrn mit oder ohne Verpflegung, ab 1. Mai zu vermieten. **Herrengasse 2, 2. Stock.** 859

Nett möbliertes Zimmer

schön, groß, gassenseitig, sepr. Eingang, an einen besseren, stabilen Herrn zu vermieten. **Wittringhofgasse 33, 1. Stock.**

Schöne Sommer-Wohnung

in der Nähe von Marburg zu vergeben. Auskunft **Verw. d. Bl.** 896

Möbliertes Zimmer

in der **Tegethoffstraße 3, 1. Stock,** zu vermieten. Anfrage daselbst. 893

WOHNUNG

mit 4 Zimmern und Zugehör sowie ein großer Keller zu vermieten. **Casimogasse 2.** 894

Die Lose von der Uhr

sind nicht angebracht. Das Geld für die paar Lose ist abzuholen **Schillerstraße 26, 2. Stock, Th 11.** 906

Ernster Heirats-Antrag.

Junger solider Kaufmann mit jährlichem Einkommen von 3000 bis 4000 fl. wünscht behufs Ehe mit einem Fräulein aus besserer Familie, nicht über 30 Jahre alt, mit einer Mitgift von 8- bis 10.000 fl., in nähere Bekanntschaft zu treten. Nicht anonyme Briefe werden erbeten unter Chiffre **„Glückliche Zukunft“** an die **Verw. d. Bl.** 878

Öffentliche Belobung!

Wir Unterfertigten haben uns einen neuen Brunnen nach dem f. l. auschl. priv. Verfahren von dem Erfinder und Inhaber dieses f. l. auschl. Privilegiums Herrn **Ignaz Denzel** erbauen lassen. Wir sind damit so überraschend zufrieden, daß wir uns verpflichtet fühlen, den Herrn **Ignaz Denzel** öffentlich zu belobeln, und jedem aufs Beste zu empfehlen. 914
Marburg, am 25. April 1897.

Gebrüder Schlesinger in Marburg Steiermark.

Verkaufs-Stelle

der **chemischen Fabrik** für

Theer-Producte

von **Rütgers,** als:
Asphalt-Dachsteinpappen
Nr. 0 26 kr., 1 24, 2 20, 3 16, 4 15 und Nr. 5 14 kr. per Meter.

Isolierplatten
per Quadrat-Meter 12 bis 14 Kilo schwer, 45 fr.

Carbolineum
echtes Anthracenöl in Fässer zu 200 Kilo, 100 Kilo fl. 10-12.

Benzin
rein, ohne Geruch, 100 Kilo 26 fl.

General-Agentur
Roman Paehner & Söhne
Marburg a. D.

Verein österr. Handelsangestellter (Ortsgr. Marburg.)
Montag den 3. Mai 1897

grossen Casinosaal in Marburg

Peter Rosegger

und **Lieder-Vorträge**
gesungen vom **Solo-Quartett des Männergesang-Vereines aus Graz.**

- Vortragsordnung:**
1. Liedervorträge.
 2. Dialect-Vorlesung.
 3. Liedervorträge.
 4. Dialect-Vorlesung.
 5. Liedervorträge.

Preise der Plätze: Sperrsitze: 1. und 2. Reihe fl. 1.50, 3. bis 7. Reihe fl. 1.20, die übrigen Sitze fl. 1. Orchesterloge auf der Gallerie 60 kr., Galleriesitz 40 kr., Saal-Eintritt 50 kr., Gallerie-Eintritt 30 kr., Studentenkarten 20 kr.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.
Der entfallende Reinertrag wird dem Unterrichtsfonde des Vereines zugewendet. Vortragsordnungen mit Wortlaut der Lieder sind an der Cassa für 10 fr. erhältlich. — Um Störungen während der Vorträge zu vermeiden, werden beim Beginne einer jeden Nummer die Saalthüren geschlossen. — Kartenvorverkauf bei Herrn **Buchhändler Th. Kaltenbrunner,** Herrengasse. 884

Hôtel Alwies!

5 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, herrliche Lage, prächtiger Garten, eleganteste Localitäten
Garantiert reine Naturweine.

Stets frisches Märzen- und Bockbier vom Fass.
Kalte und warme Speisen. Prompte Bedienung.

Gute gedeckte Kegelbahn.
Ab 1. Mai ist noch eine höchst elegant eingerichtete **Sommerwohnung** mit 3-4 Zimmern zu vermieten. 890

Bechre mich dem hochgeehrten Publicum von Marburg und Umgebung zur höflichen Anzeige zu bringen, daß das

Delicatessengeschäft Herrengasse Nr. 32

vom **1. Mai bis October**
an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends **geschlossen ist.**
Hochachtungsvoll

Karl Frantisch, Delicatessenhandlung, Herrengasse 32. Marburg.

Kundmachung.

Im Sinne des § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866 Nr. 19 wird hiermit verkündet, daß die Bezirks-Rechnung für das Jahr 1896 zur Einsicht der Bezirksangehörigen hieramts vom 22. April bis einschließl. 5. Mai l. J. ausliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 19. April 1897.
Der Obmann: **Dr. Schmiderer.**